Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 488

Postscheckkonto: Leipzig 32 070.

Nr. 9 — Dienstag, den 12. Januar 1926 — 52 Jahrgang

Der Endkampf um die Große Koalition

Fehrenbach und Koch beim Reichspräsidenten

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Der Herr Reichspräsident empfing Montag nachmittag um 5 Uhr die Abgeordneten **Fehrenbach** (Zentrum) und **Koch** (Dem.) zu einer gemeinsamen Besprechung über die Frage der Regierungsbildung. Hierbei legte der Herr Reichspräsident dar, daß er trotz gewisser Bedenken seine Entscheidung über die Betrauung einer bestimmten Persönlichkeit mit der Regierungsbildung ausgesetzt habe, um die beiden Parteien, die auch nach dem Scheitern des Versuchs des Abgeordneten Koch noch nicht alle Möglichkeiten für die Schaffung der Großen Koalition erschöpft sähen, und erneute Verhandlungen begonnen hätten, in ihren Absichten nicht zu stören und zunächst deren Beschlüsse abzuwarten, er müsse aber nunmehr dringend bitten, mit aller Beschleunigung eine endgültige Klärung darüber herbeizuführen, ob eine konkrete Möglichkeit der Schaffung der Großen Koalition vorliege. Eine weitere Verzögerung durch Wiederaufnahme von programmatischen Erörterungen der Parteien erscheine ihm nicht vertretbar, deshalb bitte er, bis spätestens Donnerstag vormittag ihm das Ergebnis der zwischenparteilichen Verhandlungen mitzuteilen.

Die Abgeordneten Fehrenbach und Koch antworteten übereinstimmend, daß sie den Ausführungen des Herrn Reichspräsidenten über die Dringlichkeit der Regierungsbildung beitreten und daß er alles zur Beschleunigung der Klärung Notwendige veranlassen würde. Sie stellten die Mitteilung über das Endergebnis der Verhandlungen für spätestens Donnerstag vormittag in Aussicht.

Der preußische Ministerpräsident für die Große Koalition.

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Der preußische Ministerpäsident **Braun** tritt in einem dem „Berliner Tageblatt" gewährten Interview entschieden für die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung ein, die, nachdem sie jahrzehntelang für das parlamentarische System gekämpft habe, es jetzt nicht verneinen dürfe, indem sie ihre positive Mitarbeit versage. Unter Berufung auf seine fast siebenjährige Erfahrung als Minister erklärte er, die Sozialdemokratische Partei werde vieles tun können, um die Auswirkungen der herrschenden furchtbaren Wirtschaftskrise zu mildern. Von „Bedingungen" und „Programmen" halte ich nach meiner Erfahrung nichts. Es kommt jetzt alles darauf an, daß die vier Parteien, die die Große Koalition bilden müssen, von dem ernsten Willen beseelt sind, unter zeitweiser Zurückstellung eigener Grundsätze und Forderungen das zu tun, was die schwierige politische und wirtschaftliche Lage unseres Volkes heischt. Die Politik der Großen Koalition auch im Reiche mehrere Jahre konsequent durchgeführt, würde viel sichtbare Erfolge nach innen und außen zeitigen, daß daran alle Verleumdungen von rechts und von links wirkungslos zerschellen müßten. Deshalb muß die Sozialdemokratische Partei Vertrauen zu ihrer inneren Kraft beweisen und die Verantwortung an der Reichsregierung mit übernehmen.

Zur Frage der Beteiligung der Sozialdemokraten an einer Regierung der Großen Koalition im Reiche schreibt der **Vorwärts**: Eine entschlossen republikanisch gesinnte, den sozialen Forderungen der arbeitenden Massen entgegenkommende bürgerliche Partei oder Parteiengruppierung, mit der die Sozialdemokratie eine Mehrheit bilden könnte, besteht nicht. Solange sie nicht besteht, bleibt jede Koalition bestenfalls nur ein Rettungsmittel in höchster Not oder eine Verlegenheitslösung. Zu den Ausführungen des Ministerpräsidenten **Braun** über die Frage der Großen Koalition sagt der Vorwärts: Die entscheidende Frage bleibt, ob es zur Zeit möglich ist, eine stabile Mehrheit zu schaffen und in ihr wichtige Arbeiterforderungen durchzusetzen. Aus diesem Gesichtspunkt wird auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Entscheidung treffen. Die „**Tägliche Rundschau**" sagt: Beschweren die Sozialdemokraten ihr etwaiges Ja mit der Last ihrer damaligen Voraussetzungen, so sprechen sie damit ein Nein aus. Notwendig ist eine sozialdemokratische Entscheidung dahin, ob sie ebenso wie die anderen Parteien ohne parteipolitische Voraussetzungen die Verantwortung übernehmen will, allein in der Absicht, eine sachliche Regierungspolitik zu betreiben.

Der Ältestenrat des Reichstages

wird zur Entscheidung über die nächsten Dispositionen für die Reichstagsarbeiten am Mittwoch vormittag zusammentreten. Ob in dieser Sitzung auch die im Rechtsausschuß anhängig gewordene Angelegenheit des Abgeordneten Everling zur Sprache kommen wird, ist noch nicht entschieden. In erste Linie ist es die Sache jeder Partei, welche Vertreter sie in einen Ausschuß entsenden will. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages, der gleichfalls Mittwoch vormittag zusammentritt, wird die in seiner letzten Sitzung nicht mehr zur Verhandlung gekommenen Gegenstände, den Fall Stratil Sauer sowie die Auswirkung des Locarnovertrages behandeln.

Berliner Lagebericht

Der Appell an die Sozialdemokratie.

Am Montag abend tagte der Parteivorstand der **Sozialdemokraten**, für Dienstag ist neben der gemeinsamen Sitzung der Reichstags- und Landtagsfraktion der **Demokraten** die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten einberufen. Man kann annehmen, daß

am Dienstag die Entscheidung fällt

und am Mittwoch neue Aktionen zur Regierungsbildung zu erwarten sind. Die Einberufung der sozialdemokratischen Fraktionssitzung erfolgte unter dem Eindruck der Zentrumserklärung vom Sonntag. Der Reichsparteivorstand und die Fraktionsvorstände der Reichstags- und Landtagsfraktion des **Zentrums** haben am Sonntag zwischen 11 Uhr vormittags und 8 Uhr abends eine Sitzung abgehalten, als deren Ergebnis die Kundgebung zu betrachten ist, die noch einmal in der schärfsten Form die Notwendigkeit einer Regierung der Großen Koalition betont. Die Erklärung bezeichnet es als unverantwortlich und für eine Verfassungspartei unerträglich, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise noch eine **Staatskrise** heraufzubeschwören.

Am Montag vormittag fand eine Konferenz zwischen Fehrenbach und Marx für das Zentrum, Hermann Müller, Wels und Hilferding für die Sozialdemokratie, sowie Koch, Haas und Erkelenz für die Demokraten statt. Am Nachmittag des Montag hat der Reichspräsident die Abgeordneten Koch und Fehrenbach empfangen und noch einmal eine endgültige Klärung der Frage der Großen Koalition gewünscht. Die Meinungen über die Dienstag-Entscheidung der Sozialdemokratie gehen auseinander. Während insbesondere die Rechtsblätter, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, das jetzige Stadium als reine Verschleppung und die nochmalige Ablehnung der Sozialdemokratie als sicher bezeichnen, wird auf der anderen Seite mit Recht auf gewisse Symptome hingewiesen, die eine Umstimmung der Sozialdemokratie durchaus noch als möglich erscheinen lassen. Insbesondere wird in diesem Zusammenhange auf die **neuerliche Hausse an der Börse** hingewiesen, auf die neuen Gerüchte über eine nun auch englische Interessenahme an der deutschen Industrie, auf die vermutlich bevorstehende Ermäßigung des Reichsbankdiskonts und andere Umstände, die eine raschere Besserung der Wirtschaftslage erhoffen lassen. Da für die Sozialdemokratie wesentlich die Gefahr eines kommunistischen Vormarsches in der Wirtschaftskrise bei ihrer Zurückhaltung maßgebend war, so könnten die Besserungssymptome einen gewissen Einfluß ausüben. Jedenfalls wird man am Dienstag abend oder spätestens am Mittwoch über das Schicksal der Großen Koalition Bescheid wissen. Zurückgewiesen muß der billige Spott der deutschnationalen Presse über die Bemühungen des Zentrums und der Demokraten werden. Denn diese Parteien handeln nicht nur ihrer begründeten Überzeugung gemäß, sondern tun ihre verfassungsmäßige und nationale Pflicht, wenn sie jedes Mittel erschöpfen, das eine Mehrheitsregierung erzielen kann. Erst dann, wenn wirklich alle Mittel erschöpft sind, wird die Frage des Mittelkabinetts akut, und auch dieses Kabinett muß ein parlamentarisches Kabinett sein. Da dringende Aufgaben, vor allem die Erledigung des Etats, vor der Tür stehen und auch außenpolitische Entschlüsse zu fassen sind, so müßte wohl

bis zum Ende der Woche das neue Reichskabinett gebildet sein.

Reichstagsbeginn

Berlin, 12. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstag, der heute zum erstenmal nach den Ferien wieder zu einer Vollsitzung zusammentritt, wird vermutlich nur eine kurze Sitzung abhalten, um den Fraktionen, die bereits um 5 Uhr zusammentreten sollen, Gelegenheit zu ihren Beratungen zu geben. Fast sämtliche Fraktionen werden dabei zur Lage Stellung nehmen. Ganz besonderes Interesse bringt man naturgemäß der Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entgegen, in der, wie man annimmt, die

Entscheidung über die Große Koalition

fallen wird. Man verweist heute darauf, daß der preußische Minister Otto Braun jetzt zu den offenen Befürwortern der Großen Koalition zählt und er hat sowohl im Sozialdemokratischen Pressedienst wie auch in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Tageblattes" sich für die Große Koalition ausgesprochen. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die führenden Persönlichkeiten der Großen Koalition ablehnend gegenüber stehen. Man verweist darauf, daß Kreise des linken Flügels der Sozialdemokratie, ganz besonders Kreise aus dem Freistaat Sachsen, offen mit der Absplitterung gedroht haben sollen, für den Fall, daß die Fraktion sich zur Teilnahme an der Regierung entschließt. Unter solchen Umständen müssen die Aussichten für die Große Koalition nach wie vor als recht ungünstig bezeichnet werden.

*

Die Fürstenabfindung

Berlin, 12. Jan. (Radio WTB.) Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Anträge über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenhäusern fort. Ein Vertreter des Preußischen Finanzministeriums erklärte: Die Schmalkaldische Pforte wurde nach dem Kriege von 1866 vom preußischen König Wilhelm I. dem Herzog von Koburg-Gotha geschenkt als Dank für die Hilfeleistung, die das Land Koburg-Gotha im Kriege dem Preußischen Staate geleistet hat. Die Schenkung ist der damaligen Gesetzgebung entsprechend rechtsgültig erfolgt.

Abg. Dr. Everling (Dn.) wies die Ansicht zurück, daß die Schenkung der Schmalkaldischen Pforte gewissermaßen ein Blutgeld für das Opfer der Landeskinder gewesen sei. Tatsächlich habe Koburg-Gotha nur eine Armee von 560 Mann zur Verfügung gestellt, die *Gewehr bei Fuß gestanden und keinen Verlust erlitten haben*. Ein bayrischer Regierungsvertreter, der früher der Koburgischen Regierung angehörte, stellt demgegenüber fest, daß die Koburgische Armee an der Schlacht von Langensalza teilnahm und auch Verluste erlitten habe.

Für die bayerische Regierung gab Staatsrat Dr. Quarck folgende Erklärung ab:

Die Auseinandersetzung zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürstenhäusern, die ihre besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse des einzelnen Landes hat, sind Angelegenheiten der Länder. Eine reichsgesetzliche Regelung würde daher einen störenden Eingriff in die Rechte der Länder bedeuten und muß von Bayern nachdrücklich abgelehnt werden. In Bayern ist die Angelegenheit durch den Vergleich vom Jahre 1923 geregelt. Dieser Vergleich ist vom Landtage genehmigt und ein Antrag auf Aufwertung der Barabfindung ist bisher noch nicht gestellt worden. Abg. Dr. Everling stellt fest, daß nach dieser Erklärung die beiden nächst Preußen größten deutschen Länder, Bayern und Sachsen, eine reichsgesetzliche Regelung nicht wünschen.

Die Frage des Balkanpakts

beginnt jetzt erst wirklich aktuell zu werden. Der südslawische Gesandte in Athen hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß Südslawien bereit sei, dem Gedanken eines Balkanpakts näherzutreten. In Griechenland ist man über diese Wendung sehr erfreut, da ja der Balkanpakt ursprünglich von dem früheren griechischen Außenminister vorgeschlagen worden war. Es wird behauptet, daß Südslawien unter dem Einfluß englischer und französischer Vorstellungen seine Bereitschaft erklärt habe, wie auch der bulgarische Kabinettswechsel auf ähnlichen Einfluß zurückzuführen sein soll.

Die Vorgänge in China

mußten den Eindruck erwecken, daß fast alle beteiligten Mächte auf die ihnen nahestehenden Machthaber einen Druck ausgeübt haben. Da Japan Tschangtsolin gerettet hatte, so konnte der Rücktritt Tschangtsolins, der in seiner militärischen Lage nicht mehr begründet war, nur auf japanischen Einfluß hin erfolgt sein. Wie es mit General Feng steht, der nach Moskau abreist, ist nicht zu erkennen. Vielleicht ist auch hier ein Druck Rußlands ausgeübt worden. Der dritte Machthaber, der gleichfalls schon seinen Rücktritt anmelden ließ, der Präsident Tuan-Tschi-Jui, hat sich diesen Schritt im letzten Augenblick noch einmal überlegt und die Unterzeichnung der Abdankung verweigert. Dadurch ist eine neue Krise eingetreten, da sich das Kabinett, dem nach dem Rücktritt der Machthaber die Regierungsgewalt zufallen sollte, bedroht fühlt. Der Ministerpräsident soll auch schon aus Peking geflohen sein. Bis jetzt ist also der Plan, das der radikalen Volkspartei nahestehende Kabinett zum wirklichen Herrn Chinas zu machen, noch nicht ganz gelungen.

Entwicklung des Hochschulwesens in Preußen

Berlin, 8. Jan. (WTB.) Die Gesamtzahl der Studenten der preußischen Universitäten belief sich im Wintersemester 1924/25 auf 30 001 Studierende und stieg im Sommersemester 1925 auf 31 386. Dies bedeutet gegen 1911 mit 25 228 Studierdenden eine nicht unbeträchtliche Zunahme. Einen nicht unerheblichen Rückgang weist das evangelisch-theologische Studium auf, das mit 951 gegen 1911 eine Abnahme von 313 zeigt. Auch die katholisch-theologische Fakultät weist eine Abnahme auf. Die juristische Fakultät wies zusammen mit der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 1911 5756, 1924/25 dagegen 8823 und 1925 9205 Studierende auf. Bemerkenswert ist das Interesse für die wirtschaftliche Fakultät, der im W.-S. und S.-S. 1924—1925 3712 bzw. 3853 Studenten angehörten. In der medizinischen Fakultät blieben die Zahlen fast unverändert. Die philosophische Fakultät endlich zusammen mit der naturwissenschaftlichen Fakultät umfaßte 11 614 Studierende im W.-S. 1924/25 und 12 382 im S.-S. 1925 gegen 13 095 im Vergleichsjahre. Auslandsdeutsche Ausländer waren in den letzten Semestern 2360 bzw. 2013 gegen 1858 im Vergleichsjahre eingeschrieben. Männliche Studierende erreichten 1911 93,6 % und in den beiden letzten Semestern 88,5 %. Weibliche Studenten gab es 6,4 % bezw. 11,5 %.

Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Im Reichswirtschaftsrat finden zurzeit Beratungen über einen Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues statt. Dieser Gesetzentwurf soll das Gesundungswerk fortsetzen, welches 1925 mit der Verabschiedung der Aufwertungs-, der Steuer- und Zollgesetzgebung seinen Abschluß gefunden hat. Die Sicherheit des Wirtschaftsverkehrs soll weiter gefördert werden. In erster Linie soll der freie Markt wieder hergestellt werden. Der Entwurf umfaßt fünf Artikel. Artikel 1 befaßt sich mit einem Vergleich zur

Abwendung des Konkurses

und sieht auch im Falle einer Überschuldung ein gerichtliches Vergleichsverfahren vor, auf das, soweit nicht durch dieses Gesetz anderes bestimmt ist, die Vorschriften der Zivilprozeßordnung entsprechende Anwendung finden. **Das Vergleichsverfahren tritt an Stelle der bisherigen Geschäftsaufsichtsverfahren.** Wichtig ist, daß nach Eröffnung des Vergleichsverfahrens keine Zwangsvollstreckung, insbesondere Arreste und einstweilige Verfügungen vollzogen werden dürfen. Die Strafvorschriften sind sehr streng gehalten und sehen bei erdichteten Forderungen Zuchthaus bis zu zehn Jahren, unter mildernden Umständen Gefängnis oder Geldstrafe vor.

Artikel 2 enthält

Maßnahmen gegen die Ringbildung,

die dem Zwecke dienen sollen, bei Vergebung von öffentlichen Aufträgen die freie Konkurrenz im vollen Umfange wieder aufleben zu lassen. Jeder, der sich an den öffentlichen Ausschreibungen beteiligt, auch wenn diese von Privatpersonen ausgehen, soll gesetzlich gezwungen werden, in dem Angebot anzugeben, welche Verständigung, sei es mündlich oder schriftlich, ausdrücklich oder nicht ausdrücklich er mit Dritten über die von ihm aufgegebenen Preise oder Bedingungen für dieses bestimmte Angebot getroffen hat, oder ob er als Mitglied eines Kartells einer Beschränkung bei der Abgabe des Angebotes unterliegt. An die Verletzung der Anzeigepflicht sind zivilrechtliche und strafrechtliche Folgen geknüpft, zivilrechtlich insofern, als der Ausschreibende die Wahl hat, von dem Vertrage abzutreten oder die vereinbarte Gegenleistung erheblich herabzusetzen.

Artikel 3 gibt dem Paragraphen 19 der Verordnung

gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen

vom 2. November 1923 (RGBl. 1 S. 1067) eine neue Fassung, nämlich, daß die Bestimmungen dieser Verordnung nicht für die Geschäftsbedingungen und Arten der Preisfestsetzung gelten, die von einer obersten Behörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit angeordnet werden. Nach § 19 der Kartellverordnung finden die Bestimmungen keine Anwendung auf Verbände, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist. Zweck dieser Bestimmung ist, eine Doppelbeaufsichtigung zu vermeiden, ferner schlägt die neue Fassung des § 19 vor, die Verbände, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist (Zwangssyndikate, Zwangsinnungen), dem gleichen Rechte zu unterwerfen, wie andere Kartelle und Syndikate.

Artikel 4 ändert bzw. ergänzt die §§ 73, 81, 96 und 104 der Gewerbeordnung. Das Ziel der vorgeschlagenen Änderung, soweit sie die Innungen und Innungsverbände betrifft, ist, alle Wirtschaftskreise unter Berücksichtigung ihrer Eigenart in bezug auf die Einwirkungsmöglichkeiten des Staates **gleichzustellen**. Ziffer 4 und 5 dieses Artikels geben den Reichs- und Landesbehörden das Recht, den Innungen und Innungsverbänden zu untersagen, die Preise, Arten, die Preisfestsetzung und die Preisermittlung sowie die Geschäftsbedingungen festzusetzen, zu empfehlen oder bekanntzugeben. Ziffer 2 und 3 gibt zur Sicherung der freien Wettbewerbe den Innungen das Recht, Ordnungsstrafen zu verhängen, wenn ein Innungsmitglied billiger bietet als unter den üblichen Bedingungen nur für die Fälle, in denen unlauterer Wettbewerb vorliegt. Die Bestimmungen der Ziffer 1 und 7 geben die Möglichkeit, den Verkehr mit Brot in bestimmter, die Überwachung erleichternder Weise zu regeln. Es soll den zuständigen Landesbehörden die Möglichkeit gegeben werden, je nach den örtlichen Bedürfnissen die Verabfolgung von Brot nach einem bestimmten Gewicht anzuordnen, um das System des festen Brotgewichts im Interesse einer angemessenen, die Bevölkerung befriedigenden Preisbildung einzubürgern; ferner soll aus Zweckmäßigkeitsgründen die Einstempelung des Gewichts, weil sie bereits teilweise üblich ist, vorgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0001

Die Entwicklung der technischen Hochschulen in Preußen

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung veröffentlicht soeben eine Übersicht über den Stand des technischen Hochschulwesens in Berlin, Hannover, Aachen und Breslau, aus der der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mitteilt:

Im Wintersemester 1913/14 betrug die Gesamtzahl der Studenten an den Preußischen Technischen Hochschulen 4230, sie stieg im Wintersemester 1924/25 auf 8603 und betrug im Sommersemester 1925 7748. Hiervon waren in den beiden letzten Semestern 8519 bzw. 7668, im Vergleichssemester 4568 männlichen, in den Berichtssemestern 84 bzw. 80, 1913/14 20 Personen weiblichen Geschlechts. Die Technische Hochschule zu Berlin wurde im Wintersemester 1924/25 von 4208, im Sommersemester 1925 von 3821, im Wintersemester 1913/14 von 2298 Studenten besucht. Die entsprechenden Ziffern lauten für die Technische Hochschule Hannover 2352 und 3012 bzw. 970, für Aachen 1042 und 938 bzw. 740, für Breslau 1001 und 877 bzw. 222.

Nach Fakultäten gegliedert, ergeben sich folgende Ziffern: Es studierten Allgemeine Wissenschaft in den beiden letzten Semestern 442 bzw. 401, im Vergleichssemester 58; Bauwesen 1097 bzw. 1008 gegen 1550; Maschinenwirtschaft 5215 bzw. 4620 gegen 1680; Stoffwirtschaft 1849 bzw. 1721 gegen 942. — Eine Statistik nach Fachgebieten, die vor dem Kriege nicht veranstaltet wurde, ergibt für die beiden letzten Semester für die Hauptfächer folgende Ziffern: Maschineningenieurwesen 3157 und 2772; Elektrotechnik 1859 und 1667; Bauingenieurwesen 688 und 641; Bergbau 679 und 638; Chemie 834 und 762; Physik 69 und 81; Mathematik 41 und 49. — Auf den Technischen Hochschulen waren in den beiden letzten Semestern 6567 bzw. 5956 preußischer Staatsangehörigkeit gegen 3381 im Wintersemester 1913/14; andere Reichsdeutsche studierten an preußischen technischen Hochschulen 741 und 671, im Vergleichssemester ebenfalls 671, Auslandsdeutsche und Ausländer 1295 und 1121 gegen 854 im Vergleichssemester. — Nach der Konfession waren in den beiden letzten Semestern 64 v. H. evangelisch, 23 bzw. 22 v. H. katholisch, beidemal 8,8 v. H. jüdisch, 0,6 bzw. 0,5 v. H. bekenntnisfrei, sonstigen Konfessionen gehörten an bzw. unbekannt waren 8,6 und 9,7 v. H. — Nach der Vorbildung ergab sich folgendes: Vom Gymnasium kamen in beiden Semestern 36 v. H., vom Realgymnasium 28 bzw. 27,5 v. H., von der Oberrealschule 25 bzw. 26 v. H., von der Oberschule 8 bzw. 9 v. H., ohne Reife, d. h. zum größten Teil Hörer (kleine Matrikel), waren 8 bzw. 0,5 v. H. — Unter dem Gesichtspunkt des Berufs des Vaters ergab sich, daß bei 44 bzw. 40 v. H. die Väter höhere Beamte, freie Akademiker, Offiziere, Großlandwirte und leitende Angestellte, bei 50 bzw. 51 v. H. mittlere Beamte, Handel- und Gewerbetreibende usw., bei 4 bzw. 5 v. H. untere Beamte, Arbeiter usw. waren.

Die steigende Erwerbslosigkeit

Nach den Berichten des Reichsarbeitsministeriums waren vorhanden am 15. Dezember 1925 1 067 031 Hauptunterstützungsempfänger sowie 1 312 011 Zuschlagsempfänger. Nach Mitteilungen von gut unterrichteter Seite haben sich diese Zahlen inzwischen erheblich gesteigert. Im Anschluß an die Feiertage und mit Beginn des neuen Jahres sind eine ganze Anzahl weiterer Betriebe stillgelegt worden. Nach den bisherigen Schätzungen soll diese Steigerung nahezu 50 Proz. betragen. Die Berechnungen des Reichsarbeitsministeriums ergeben, daß am 15. Dezember auf 1000 Einwohner 17,9 Arbeitslose im unbesetzten und 26,3 Arbeitslose im besetzten Gebiet entfielen. In Berlin waren von 1000 Einwohnern 45 arbeitslos. Die höchste Zahl der Arbeitslosen wurde in Pirmasens erreicht. Hier kamen auf 1000 Einwohner 98,1 Arbeitslose. Weiterhin entfielen auf 1000 Einwohner in Bitterfeld 45, Griesheim 45, Newawes 48,3, Witten 55, Godesberg 57,3, Hörde 69,1, Horst-Emscher 70,2, Siegburg 70, 8, Annen 72,4, Wattenscheid 78,7 und Barop 81,5 Arbeitslose. Wenn der Durchschnittsunterstützungssatz mit 65 M. monatlich berechnet wird, so ergeben sich daraus 65 Millionen Mark monatliche Ausgaben. Bei einer errechneten 50prozentigen Steigerung der Erwerbslosigkeit würden im Januar die Kosten für die Erwerbslosenunterstützung 97,5 Millionen Mark betragen. Aus öffentlichen Mitteln müßte dann ein Fehlbetrag von 36,6 Millionen Mark aufgebracht werden. Zur Deckung dieses Fehlbetrages hat, wie mitgeteilt wird, Preußen bereits Kredite bei der Seehandlung in Anspruch genommen.

Zu den Luftfahrtverhandlungen

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Zu den Meldungen englischer Blätter, die zu wissen glauben, daß die Alliierten Deutschland wegen der Unbrauchbarkeit von Luftschiffen für kriegerische Zwecke gewisse Konzessionen machen würden, die sich auf das Unterbleiben der Zerstörung der Friedrichshafener Luftschiffhalle und den Bau einiger Verkehrsluftschiffe beziehen könnten, schreibt die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz: „Unter dieser Prämisse der Unbrauchbarkeit der Luftschiffe für kriegerische Zwecke ist das Verbot überhaupt sinnwidrig und seine Aufnahme in den Versailler Vertrag sowie seine bisherige Aufrechterhaltung eine schwere Ungerechtigkeit. Seine Aufhebung kann deshalb nicht als ein Entgegenkommen, geschweige denn als ein Kompensationsobjekt im Zusammenhang mit den schwebenden Luftfahrtverhandlungen in Frage kommen. Die Luftschiffhalle selbst besitzt nur geringen technischen und wirtschaftlichen Wert, schon, weil sie für die für Luftschiffe heute erreichten Dimensionen zu klein ist. Ihr Wert liegt auf moralischem Gebiet, als ein Denkmal der Wirksamkeit Zeppelins, und ihre Zerstörung würde für die Macht, die sie erzwingt, ein Brandmal im Sinne der Kulturschande bedeuten."

Immer wieder Fememorde

Da weitere Fememorde aus den Zeiten des Ruhrkampfes bekannt geworden sind, hat der Berliner Polizeipräsident in Berlin und im Reiche Plakate anbringen lassen, die Belohnungen für die Aufklärung von Fememorden aussetzen. Inzwischen ist auch die Ende Juni oder Anfang Juli erfolgte Ermordung des Feldwebels Wilms aufgeklärt worden, der erschossen und in der Havel versenkt worden ist. Zwei weitere Fälle harren noch der Aufklärung; eine Reihe von Tätern und Mitwissern werden gesucht. Man kann nur wünschen, daß restlose Aufklärung aller Fälle und Bestrafung der Schuldigen diesen dunkelsten Fleck der deutschen Nachkriegsgeschichte austilgen wird. Die Methoden, mit denen in allen diesen Fällen gearbeitet wurde, weisen auf eine furchtbare Verrohung hin.

Die Fälscher-Epidemie

Während die ungarische Affäre immer weitere Kreise zieht und die ungarischen Demokraten eine Auflösung der Nationalversammlung verlangen, wurden rasch hintereinander andere Fälscheraffären bekannt. So haben Serben in **Bielefeld** eine umfangreiche Fälschung von **Dinarnoten** unternommen, und in **Berlin** wurden Hersteller falscher **englischer** Noten verhaftet. In **Portugal** wurden mit Hilfe der holländischen Polizei Fälschungen entdeckt, die auf Grund eines fingierten Auftrages der portugiesischen Nationalbank in England hergestellt worden waren. Auch hier sollen höchste Kreise belastet sein.

Der französische Sozialistenkongreß

Der Zufall will es, daß gleichzeitig die französische und die deutsche Sozialdemokratie vor der nämlichen Entscheidung stehen, der Entscheidung über verantwortliche Mitarbeit in der Regierung und im Bunde mit demokratischen bürgerlichen Parteien. In Frankreich ist die endgültige Entscheidung gleichfalls noch nicht gefallen, und man glaubt, daß eine Kompromißformel Annahme finden könnte, die Bedingungen für die Mitarbeit aufstellt und es den bürgerlichen Parteien überläßt, sich zu diesen Bedingungen zu äußern. Aber ein Stimmungsumschwung ist jedenfalls schon zu verzeichnen: Während im August die Richtung, die eine Teilnahme an der Regierung empfahl, mit 600 gegen 2200 Stimmen unterlag, dürfte sie diesmal auf 1300 gegen 1600 Stimmen rechnen können. Andere Nachrichten berechnen nach einer Vorabstimmung das Verhältnis wie 1300 gegen 1769 Stimmen. Jedenfalls hat eine Rede Paul Boncours den größten Eindruck gemacht, der die Partei beschwor, einen endgültigen Bruch des Linkskartells zu vermeiden. Vielleicht wird auch diese Entwicklung noch einen gewissen Einfluß auf die deutsche Sozialdemokratie ausüben.

Die Wahabiten als Herren Mekkas

Ibn Saud, der Wahabitenfürst, ist jetzt zum König des Hedschas und Herrn der Heiligen Stätte proklamiert worden. Damit ist der formelle Schlußpunkt unter die Verdrängung der Dynastie Hussein aus Mekka gesetzt. Der Sohn des Exkalifen Hussein, Ali, ist inzwischen in Bagdad eingetroffen, wo er unter dem Schutz seines Bruders Faissal als Privatmann leben wird. Hussein selbst ist bekanntlich von den Engländern nach Zypern verbannt und dort interniert worden. Das Reich der Wahabiten geht *nunmehr* von Schammar (zwischen Irak und Palästina) bis tief nach Südarabien und vom Roten Meer bis zum Persischen Golf. Die Engländer haben sich mit dieser Tatsache abgefunden; ihr Bündnis mit den Wahabiten hatte seinerzeit Husseins Herrschaft praktisch erledigt.

Außenpolitische Uebersicht

Gemeinsamer Schritt der kleinen Entente in Budapest.

Belgrad, 11. Jan. (TU.) In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß die Staaten der kleinen Entente einen gemeinsamen Schritt in Budapest wegen der Banknotenfälschungen vorbereiten. Diesem Schritt sollen sich auch die durch die Fälschungen betroffenen anderen Länder anschließen. Es soll nicht nur ein Protest vorgebracht, sondern auch eine Gutmachung des entstandenen Schadens verlangt werden.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz.

London, 12. Jan. Wie Reuter erfährt, verlautet, daß Chamberlain nicht an der Tagung des vorbereitenden Ausschusses teilnehmen, sondern erst im März zur Tagung des Völkerbundrates nach Genf reisen werde. Sollte die Tagung des vorbereitenden Ausschusses, wie geplant, im Februar stattfinden, so werde sicherlich Lord Cecil als Hauptvertreter der britischen Regierung teilnehmen.

Die französische Handelskammer zur Finanzierung.

Paris, 12. Jan. Die Vorsitzenden der französischen Handelskammern haben eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Vorsitzenden der Handelskammer erheben keinen grundsätzlichen Einspruch gegen den Plan einer außerordentlichen zeitweiligen 1,20-prozentigen Besteuerung aller geschäftlichen Transaktionen. Sie wünschen, daß für Geschäfte, die vor Januar 1926 getätigt sind, der Verkäufer vom Käufer die Rückerstattung der neu einzuführenden Steuer beanspruchen kann.

Der Zugüberfall bei Mexiko.

Mexiko, 12. Jan. (WTB.) Allem Anschein nach ist den Banditen, die, wie bereits gemeldet, zwischen Mexiko und Guadaljara einen Zug angriffen, kein Ausländer zum Opfer gefallen. Unter den Passagieren befanden sich überhaupt keine Amerikaner. Dagegen wurden viele mexikanische Reisende, die gesamte militärische Begleitmannschaft und das Zugpersonal auf brutalste Art getötet.

Faszistenforderung an einen Fürst-Bischof.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Innsbruck, daß gestern eine Gruppe von Faszisten von dem Fürst-Bischof von Brixen die Herausgabe des Schlosses Brunach gefordert habe, das in eine Milizkaserne umgewandelt werden soll. Das Verlangen sei abgelehnt worden.

Zur ungarischen Frankenfälscherangelegenheit.

Budapest, 12. Jan. Wie verlautet, hat Prinz Windischgrätz bei der neuerlichen Vernehmung angegeben, daß ein Teil der gefälschten Banknoten in den Räumlichkeiten des ungarischen Nationalverbandes, und zwar im Amtslokal des verhafteten Szörtsey sortiert worden seien. Infolgedessen wurde in den Lokalitäten des Nationalverbandes eine neuerliche Haussuchung vorgenommen, die jedoch ergebnislos endete. Infolge der Angabe des Prinzen Windischgrätz ist eine neuerliche Vernehmung Szörtseys notwendig geworden.

Budapest, 12. Jan. (WTB.) Der Präsident der Staatsanwaltschaft erklärte Journalisten gegenüber, daß die Bank von Frankreich beabsichtige, im Zusamemnhang mit der Fälschungsaffäre Forderungen privatrechtlicher Natur an den Prinzen Windischgrätz zu stellen.

Berlin, 11. Jan. Wie das „B. T." meldet, wurde der frühere General Haits abermals zur Polizei geladen und nach einem mehrstündigen Verhör in Haft genommen. Der Verhaftete war z. Z. der Herstellung der gefälschten Frankennoten in der kartographischen Anstalt als Leiter dieses Instituts. Der General gehörte bereits dem Ruhestande an.

Deutschland

Starke Gegensätze bei den Kommunisten in der Pfalz.

Berlin, 12. Jan. Die kommunistische Parteizentrale hat, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, die Landesorganisation Pfalz der Kommunistischen Partei aufgelöst, nachdem die Mission eines besonders Beauftragten der Berliner zentralen Leitung, der die der Richtung Ruth Fischer treugebliebenen pfälzischen Kommunisten umstimmen sollte, gescheitert war. Die bisherigen Führer wurden kaltgestellt. Der Redakteur und der Geschäftsführer der Arbeiterzeitung wurden entlassen und die hinter der Zentralleitung stehende kommunistische Minderheit an die badische Landesorganisation angeschlossen.

Von unserer Reichsmarine!

Nach der neuen Rangliste der Reichsmarine hat letztere folgenden Offiziersbestand: 1 Admiral, 3 Vizeadmirale, 6 Konteradmirale, 31 Kapitäne zur See, 21 Fregattenkapitäne, 79 Korvettenkapitäne, 153 Kapitänleutnants, 222 Oberleutnants zur See und 41 Leutnants zur See; ferner an Ingenieuroffizieren: 1 Konteradmiral, 2 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 17 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnants, 52 Oberleutnants und 15 Leutnants.

Vergleich.

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Vor dem Amtsgericht Lichterfelde wurde gegen den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, Redakteur Fritz Ebert, im Privatklageverfahren wegen Körperverletzung verhandelt. Bei der letzten Reichspräsidentenwahl hatte er gelegentlich eines Zusammenstoßes mit Mitgliedern des Bismarckbundes dem Führer eine Ohrfeige versetzt. Das Verfahren endete mit einem Vergleich, nachdem Redakteur Ebert sich zur Zahlung von 20 M. Buße zum Besten der Kriegsblinden bereiterklärt hatte.

Er sieht es endlich ein...

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Friedrich Everling übersendet uns folgende Erklärung: Obwohl ein Interessenkonflikt für mich nicht in Frage kommt, habe ich ohne Anregung von irgendeiner Seite um der gegen mich inszenierten Hetze auch jeden Schein eines Anlasses zu nehmen, heute die Vertretung seiner Hoheit des Herzogs von Altenburg niedergelegt.

Überfremdung.

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Aus dem Besitz von Großaktionären der Dresdener Bank ist ein Aktienbetrag an die Newyorker Bankhäuser Hallgarten & Co. und Lehmann Brothers zur festen Weiterplazierung an amerikanische Kapitalisten verkauft worden. — Wie das Berliner Tageblatt zu dem Verkaufe von Aktien der Dresdener Bank an die Newyorker Bankhäuser Hallgarten & Co. und Lehmann Brothers erfährt, handelt es sich um einen Betrag, der die Summe von vier Millionen Mark übersteigt, und der noch eine Vergrößerung erfahren kann unter der Voraussetzung, daß eine günstige Plazierung der Aktien in Amerika erfolgt. Der Verkauf der Aktien ist etwa zum Tageskurse erfolgt. Ein Eintritt von Mitgliedern der amerikanischen Bankengruppe in den Aufsichtsrat der Dresdener Bank kommt nicht in Betracht.

Die Lage der blockierten deutschen Dampfer.

Stettin, 12. Jan. (WTB.) **Nach einem drahtlosem Telegramm des Dampfers „Klara Kanftmann", der im Finnischen Meerbusen im Eise eingeschlossen ist, lag dieser heute morgen östlich der finnischen Insel Hogland. Das Eis steht. Der nördliche Wind hat abgenommen. Proviant scheint noch für einige Tage vorhanden zu sein. In sichtbarer Nähe befinden sich anscheinend noch zwölf deutsche Dampfer. Das Linienschiff „Hessen" dürfte die Dampfer voraussichtlich nicht vor Mittwoch vormittag erreichen. In Begleitung der „Hessen" befinden sich zwei Schlepper der Bergungs- und Bugsier-Reederei Hamburg.**

Der Dezemberbericht des Generalagenten für Reparationszahlungen.

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Nach dem Dezemberbericht des Generalagenten für Reparationszahlungen wurden von Deutschland bis zum Jahresende auf die zweite Annuität insgesamt rund 448,4 Millionen Mark geleistet, davon 107 Millionen im Dezember. Bei Jahresschluß verfügte der Generalagent über einen Barbestand von 83,7 Millionen Mark. Die Leistungen an die wichtigsten reparationsberechtigten Mächte im Dezember bzw. in den ersten vier Monaten der zweiten Annuität verteilen sich wie folgt: Frankreich 55 bzw. 176 Millionen, England 19 bzw. 69 Millionen, Italien 6 bzw. 21 Millionen, Belgien 12 bzw. 34 Millionen und Jugoslavien 2,6 bzw. 12 Millionen Mark. Für Besatzungskosten sind in den entsprechenden Zeiträumen verrechnet 11,9 bezw. 30 Millionen für Sachlieferungen 57 bzw. 205 Millionen, für Einnahmen aus dem Recovery Act 20 bzw. 76 Millionen. Die Aufwendungen für die verschiedenen Kommissionen betragen 2,5 bzw. 8,4 Millionen.

Dr. Fischers musikalische Komödie

Gastspiel im Theaterverein Merseburg.

Dr. Fischers musikalische Komödien haben schon zweimal das Publikum des Theatervereins begeistert, im August und im Februar. Die volle Anteilnahme an der gestrigen und heutigen Aufführung zeigt, wie groß heute das Verlangen nach Heiterkeit, nach feinem Humor, nach Leichtigkeit bei uns ist. **Fischer** hat es verstanden, harmlos-fröhliche kleine Lustspiele in musikalisch feiner Weise zu verbrämen mit schönen Melodien, Einzelgesängen, Duetten alter und neuerer Meister. Selbstverständlich vermeidet er jedes Potpourri, zu deutsch Tongemüse, wahrt die Einheit des Meisters und stimmt auch den Gesamtcharakter des Stückes auf die Eigenheit des gewählten Komponisten. Namentlich bei dem Haydnschen Stück ist ihm das wohl gelungen, während bei der Zusammenstellung der Offenbachschen Musik sich das Gefühl der Kompilation nicht überwinden läßt. Die drei Kabinettstücke sprachen wieder, wie schon im Frühjahr, trefflich an. Die Künstler sind die gleichen. Leider ist **Emmy Griesinger** schwer erkrankt, an deren Leistungen wir uns gern erinnern. So mußte **Claire Jache** ihre Rolle in der kleinen Komödie „Das Teebrett" übernehmen, die sie natürlich gewandt und graziös durchführte. Sie sang sich dabei ein und so war im Offenbachschen Stück „Seine Schwester" ihre Stimme frei und klar, eine Freude, zu hören. Claire Jache verbindet zwei Theatertugenden, die man selten in so harmonischer Ehe sieht, eine schöne Stimme und ein starkes schauspielerisches Talent. Auch bei Künstlerinnen, die über dem Durchschnitt stehen, pflegt man das eine **oder** das andere sonst resigniert zu vermissen. Claire Jache aber ist beides, gute Schauspielerin und gute Sängerin und damit zweifellos die künstlerische Führerin des Ensembles. Die Waschküchenszene war schon im Februar vorigen Jahres ein Bombenerfolg und wurde es auch diesmal wieder. Es ist ferner famos, wie sie alle Nuancen des Humors beherrscht, vom Graziös-Spielerischen bis zur saftigen Derbheit. **Albert May** sekundierte ihr recht gewandt. Schade, daß er den bühnenfremden Akzent seiner Sprache nicht los wird. Auch in der „Waschküche" fand er sich gut zurecht. Urkomisch wirkte der Regisseur **Herbert Neustadt**. Stimme hat er keine, aber da ja diese Komödien alle im „eigenen Betriebe" gedrechselt sind, braucht er auch halt keine und jodelt ab und zu mal gutmütig in das Duett hinein. Als **Type** ist er köstlich. Er braucht sich *nur* hinzustellen und zu lächeln, und man muß mitgrinsen. Er improvisierte auch sehr nett. Alter Praktikus; Lokalwitze ziehen immer. Bliebe noch **Otto Limroth**: auf dem Programm wurde behauptet, er säße am „Flügel". Das ist Schwindel. Der Arme saß an einer Drahtkommode. Daß er aus dieser immerhin noch soviel herausholte, sollte ihm eine Sonderprämie sichern. Aber die Feinheiten der Begleitung kommen natürlich nicht heraus, was namentlich bei Haydn und Dittersdorf sehr schade ist. Solche Künstler wie die von der Fischerschen Truppe verdienen auch, daß der nötige musikalische Hintergrund geschaffen wird. Doch trotz den Leiden, welche die Drahtkommode verursachte, der Abend war nett. Denn die größte Weisheit liegt immer im Lachen. Lachen macht das Herz frei. B.

5. Städtisches Sinfonie-Konzert in Halle

Leitung: Erich Band; Klavier: Georg Schumann.

J. S. Bach: 5. Brandenburgisches Konzert in D-Dur.

W. A. Mozart: Klavierkonzert in Es-Dur (Köch. Verz. 482).

G. Schumann: Händelvariationen op. 72.

Das **Bach**konzert leitete Erich Band in der ursprünglichen Art vom Flügel in durchaus einwandfreier Technik des Dirigierens und des Spielens. Aber nur die eine Seite der Bachschen Natur wurde herausgestellt, die sich in dem konzertierenden Charakter seiner Musik ausprägt. Das ist der nämliche Zug, der sich auch in Luthers Wesen ausspricht: das Familiäre, Bürgerliche, Hausbackene in bestem Sinne, eine behäbige und gesunde Tüchtigkeit, eine ernste Trockenheit. Wenn man sich aber auf diesen Komplex allein beschränkt, so wirkt Bach zwar solide und unmittelbar eingängig, aber er wird doch gewissermaßen zur guten Hausmusik verengert. Und wenn man auf die andere grandiose Welt Bachs verzichtet, die hinter seiner äußeren Erscheinung in Leben und Kunst in tiefverborgener Strömung fließt, so wird man sich sehr mit Unrecht darauf berufen, daß Bach selbst mit Bewußtsein nicht mehr beabsichtigt hat, als Kirche und Haus mit Musik für den notwendigen täglichen Gebrauch zu füllen. Denn damals war eben gläubige Religiosität und immerwährender Verkehr mit den Mächten des Himmels, die uns problematisch und fremd geworden sind, noch unfragwürdige Selbstverständlichkeit. Hermann **Weidlich** (Soloflöte) und Johannes **Versteeg** (Sologeige) spielten edel, streng und abgerundet.

Deshalb gelang **Mozarts** Klavierkonzert in größerer Echtheit. Sein oberster künstlerischer Grundsatz, alle Menschlichkeit, Tragik ebenso wie Humor, in göttlicher Schönheit zu verklären, ist schwer zu verfehlen. Auch ist ihm Form viel mehr natürliche Gebärde als strenger, fast unwirsch fanatischer Wille wie bei Bach. Nur scheint mir Band das Mozartsche Wesen zu sehr im Rokoko versinken zu lassen, die Melodik wird manchmal zum Schnörkel und zum spielerischen Rankenwerk und entzieht sich der letzten Beseelung, die keinerlei dialektische Analyse mehr zuläßt. Den Klavierpart spielte Georg Schumann, der bekannte Dirigent der Singakademie und Vizepräsident der Akademie der Künste, wie ihn das Programm in kleinstädtischer Anpreisung vorstellt. Er verfügt über einen soliden Fond pianistischen Könnens ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit. Im Piano und den Leggieroläufen nähert er sich dem Mozartschen Ideal, durchbricht das Prinzip aber seltsamerweise schon im mezzoforte und wirkt da zuweilen fast hölzern. Seine eigenen Kadenzen bewegen sich in den äußeren Formen Chopinschen Klavierspiels ohne dessen flutende Klangsattheit, sie lasten innerhalb der Klangwelt Mozarts wie bleierne meteorische Einsprengsel.

Seine Händelvariationen sind mit erstaunlicher Meisterschaft im Technischen komponiert. Sie lehnen sich sehr eng an Regers Variationswerke an, was durch zahllose Einzelheiten unschwer zu beweisen ist. Aber mit akademischer Formbeherrschung ist es längst nicht getan. Die Variationen stehen nebeneinander wie zerstreute Einfälle von sehr ungleichem Werte. Ein tiefer geistiger Zusammenhang ist weder zu erkennen noch zu ahnen. Namentlich die bewegteren Teile sind nichts weiter als nur gekonnt, das Presto widerstrebt vollkommen seiner langsam-gleichförmigen Daseinsgebärde. Erich Band holte aus dem Werk, was in ihm steckt. Doch mußten alle Ansätze zu hymnischem Schwung im Unzulänglichen stecken bleiben. **Rudolf Donath.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

12. Januar.

Die städtische Finanzlage.

Keine Steuer-Nachforderungen zu erwarten.

Oberbürgermeister Hertzog erklärte im Verlauf der gestrigen Stadtverordnetensitzung über die Lage der städtischen Finanzen u. a.: In einer der letzten Sitzung habe er die Frage gestreift, ob es möglich sei, ohne Steuererhöhung auszukommen. Durch die immer schlechter werdende Konjunktur ist damit zu rechnen, daß die Steuereingänge zum großen Teil ausbleiben werden. Auch die Garantie, die für 1925/26 für den Anteil aus der Reichseinkommensteuer gegeben ist, wird nach den Mitteilungen des Städtetages nicht erfüllt werden. Trotzdem stellt sich das Bild so, daß wir zwar nicht mit erheblichen Überschüssen, wohl aber damit rechnen können, daß der Etat balanciert wird. Den Mehrausgaben von 27 000 M. steht eine voraussichtliche Mehreinnahme von 37 000 M. gegenüber. Außerdem ist ein Teil des Pufferpostens noch nicht verwandt worden, so daß er eventuell zum Ausgleich herangezogen werden kann. Wenn der Steuerausfall nicht zu groß werden sollte, werden wir also gerade durchkommen. Daran anschließend machte Stadtverordneter Dr. Pfahl darauf aufmerksam, daß auf Grund einer Vorlage des Deutschen Industrietages darauf hingewirkt werden müsse, daß der Etat für das kommende Jahr in allen Gemeinden um mindestens 20 Prozent vermindert werden müsse, wenn die Wirtschaft wieder in Gang kommen soll. Oberbürgermeister Hertzog warnte vor Verallgemeinerungen und bat, eventuelle Anträge bis zur Etatsberatung zurückzustellen.

*

*** **Personalien bei der Regierung.** Regierungslandmesser Zimmermann ist zum Regierungs- und Steuerrat bei der hiesigen Regierung ernannt worden. Regierungs- und Steuerrat Thomas wurde nach Hildesheim versetzt.

*** **Die Prüfung für Obersekretäre** bei der Landesversicherung Sachsen-Anhalt haben bestanden: die Anwärter Buchholz, Kurt Kühne, Quenzer, Rheinwein und Selig.

*** **Die Witterung** ist nach der langen Regenperiode wieder winterlicher geworden. Nachts hat schärferer Frost eingesetzt und auch heute zeigt das Thermometer 7 Grad Kälte. Die Fenster sind gefroren und der Gotthardtsteich zeigt eine schmutzig-weiße Eisfläche. An eine Benutzung als Eisbahn ist vorerst aber nicht zu denken, dazu bedarf es einer anhaltenden, weit strengeren Temperatur.

** **Beseitigung der Verwaltungsgebühren.** Ein nachahmenswerter Beschluß des Berliner Magistrats. In den Jahren der Inflationszeit wurden viele Verwaltungsgebühren neu eingeführt, um den staatlichen und städtischen Kassen neue Einnahmequellen zu erschließen. In jenen Notzeiten war jede auch noch so kleine Einnahme zur Linderung der Finanznot erwünscht. Seit der Stabilisierung unserer Währung steht aber der finanzielle Ertrag dieser zahlreichen Gebühren in keinem Verhältnis mehr zu dem Ärger und Verdruß, den diese kleinliche Schröpferei bei der Verwaltung auslöst. Der Magistrat von Berlin hat deshalb entsprechend einer Anregung des Ministers des Innern den lobenswerten Beschluß gefaßt, grundsätzlich alle Verwaltungsgebühren aufzuheben, die bei geringfügigem Ertrag eine Belästigung des Publikums darstellen. — Hoffentlich wird sich auch der Merseburger Magistrat diesem Vorgehen anschließen, denn von diesen Gebühren deckt er wahrlich sein Defizit auch nicht.

** **Verkehrsunterricht in den Schulen.** Bei den Straßenunfällen ist bekanntlich die Zahl der verletzten Kinder nicht gering. Es ist deshalb zu begrüßen, daß man in verschiedenen Städten dazu übergegangen ist, von Vertretern der Schutzpolizei in den Schulen Vorträge für die Kinder abzuhalten, um sie auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen. In Berlin will man jetzt diesen Verkehrsunterricht in sämtlichen Schulen einführen. Der Vortrag wird in der Regel von einem Offizier gehalten, der mit Kindern umzugehen versteht und vor allem ihnen die Gefahren der Straße richtig zu schildern versteht. Vielfach wird auch der Vortrag durch einen Verkehrsfilm erläutert und gewöhnlich wird nach dem Vortrage auf dem Schulhof die Theorie in die Praxis umgesetzt, d. h. den Kindern wird gezeigt, wie sie über den Fahrdamm zu gehen haben usw. Von vielen Stellen wird die Einführung des Verkehrsunterrichtes als Pflichtfach in der Schule für dringend notwendig gehalten, vorläufig aber muß man sich noch auf diese Verkehrsunterrichtsstunden beschränken.

** **Neue Briefmarken im Sommer.** Neue Postwertzeichen werden im Sommer ausgegeben, nachdem die z. T. sehr großen alten Bestände aufgebraucht sein werden. Es wird dann auch Marken zu 15 und 25 Pfennig geben, die für Postkarten und einfache Briefe nach dem Ausland gebraucht werden. Die Post hatte sie nicht herstellen lassen, weil bei der Einführung dieser Gebührensätze Anfang 1925 es sich noch nicht übersehen ließ, ob sie beibehalten werden können. Nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages hätten auch die Marken rot und blau sein müssen, so daß die jetzigen Farben der Marken zu 10 und 20 Pfennig hätten geändert werden müssen. Gerade von diesen gab es aber besonders große Vorräte. Hat man doch nicht weniger als 5 verschiedene Markenarten, mit der Ziffer, dem Adler, dem Bildnis Stephans, dem Rheinland und Bildern.

** **Die ältesten Kirchenbücher der Provinz Sachsen.** Vor kurzem ist die Frage behandelt worden, in welcher von den 2393 Kirchengemeinden unserer Provinz sich die ältesten Kirchenbücher befinden. Es hat sich herausgestellt, daß die Blasius-Kirche in Mühlhausen an der Spitze marschiert. Die dort vorhandenen Kirchenbücher stammen nämlich aus dem Jahre 1542, gehen also in Luthers Zeiten zurück. Die Blasius- oder Untermarktskirche ist auch sonst berühmt, sie besitzt kostbare mittelalterliche Altargeräte, ferner war Johann Sebastian Bach an ihr einst Organist.

****Förderung des Komfreybaues.** Zwecks Förderung des Komfreybaues ist die Landwirtschaftskammer in Halle bereit, die Lieferung von wüchsigen Stecklingen zu vermitteln. Bestellungen auf Lieferung von Stecklingen sind baldigst einzureichen. Auf einen Morgen rechnet man etwa 2000 Stecklinge. Preislisten und Lieferungsbedingungen mit Anbauanweisungen werden von der Landwirtschaftskammer auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

*** **Schwerer Unglücksfall im Leunawerk.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntag abend, etwa 10 Minuten vor 10 Uhr (also kurz vor Schichtschluß), in der Gasfabrik des Ammoniakwerkes Leuna. Der Arbeiter Winkelmann aus Halle wollte eine Lore in den Fahrstuhl schieben, um den Wagen nach unten zu befördern. Da der Fahrstuhl offenstand, war er der Meinung, daß der Beförderungsstuhl oben sei. Kaum hatte der Wagen die Öffnung erreicht, sauste dieser in die Tiefe und riß den Mann mit, der sich in dem Augenblicke der Gefahr fest an die Lore klammerte. Der Unglückliche erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde durch den schweren Aufschlag an der Schulter und an den übrigen Körperteilen arg zugerichtet. Er wurde sofort nach der hallischen Klinik überführt. Seine ahnungslose Frau erwartete ihn in Halle am Bahnhof, da wurde ihr die traurige Nachricht zugetragen, daß ihr Mann in schwerbedenklichem Zustande in dem Krankenhause darniederläge. Dieser Unfall war nur dadurch möglich, daß die vorhandenen Sicherheitsvorrichtungen am Fahrstuhl unbefugterweise außer Betrieb gesetzt worden waren.

*** **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr morgens in dem Grundstück Naumburger Straße 200 verübt. Diebe stahlen aus dem Stalle 9 wertvolle Rassetauben. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen.

*** **Einen Maikäfer** überbrachte uns ein alter Merseburger aus Alt-Rössen, F. H. Gewiß eine Seltenheit der jetzigen Jahreszeit.

*** **Preissenkung für Milch und Butter.** Den beträchtlich nachgebenden Butterpreisen folgen auch die Milchpreise. Nachdem kürzlich der Milchpreis von 34 auf 30 Pf. ermäßigt worden war, kostet nun die Milch je Liter ab Wagen 28 Pf. Neu ist für Merseburg die Bestimmung, daß für Lieferung frei Haus 2 Pf. Aufschlag erhoben wird.

Der Konflikt zwischen Landkreis und Stadtkreis.

Um Geländeaustausch und Kreishaus-Neubau

Merseburg, 11. Januar 1926.

Am Dienstag voriger Woche hat der Landkreis getagt und sich mit dem Verhältnis zwischen Kreis und Stadt in einer Weise befaßt, die geeignet war, die Bevölkerung auf den Streitfall aufmerksam zu machen. Wurde doch in nicht mißzuverstehender Weise gefordert, die alten Beziehungen zu lösen und den Kreishausneubau in einem anderen Ort des Kreises vorzunehmen. Da war es ganz natürlich, daß sich auch die Stadtväter mit der Angelegenheit befaßten.

Wir bedauern es aufrichtig, daß es zu derartigen öffentlichen Auseinandersetzungen gekommen ist, da es u. E. nicht soweit hätte kommen dürfen. Die Vorgänge schaden in erster Linie unserer Stadt! Die Geschäftswelt weiß, daß der Sitz vieler Behörden wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt und es wird durch einen solchen Vorfall naturgemäß große Unruhe in die Bevölkerung hineingetragen. Taktische Fehler — das drängt sich unwillkürlich bei dem Vergleich der Ansichten auf beiden Seiten auf — scheinen auf beiden Seiten gemacht worden zu sein. Gerade weil die Stadt es wußte, daß seit Jahren ein gewisses Mißtrauen im Kreisausschuß gegen die Stadtverwaltung herrschte, mußte doppelt vorsichtig gehandelt und alles vermieden werden, was die Situation verschärfte. Ist das geschehen? Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich um zwei Fragen: Einmal um den Austausch von Gelände, der schon 1917 beim Erwerb des Grundstückes durch den Kreis vorgesehen war, und zweitens um den Neubau des Kreishauses. In der ersten Frage teilen wir den Standpunkt der Stadt. Hier hat der Kreistag einen Beschluß gefaßt, der u. E. abwegig ist. Warum aber hat der Kreis den Beschluß gefaßt, den Geländeaustausch, der praktisch doch schon vorgenommen ist, nicht zu genehmigen? Zweifellos, weil der Kreis sich in der Ausführung seiner Baupläne behindert fühlte. Nachdem der Kreistag am 24. März 1925 einstimmig beschlossen hatte, das nunmehr abgeschachtete Gelände an der Schulstraße als Bauplatz zu wählen, mußte sich die Stadt damit abfinden, daß dieser Beschluß — von den 27 Kreistagsabgeordneten gefaßt — auch zur Ausführung gelangte. Das schloß natürlich weitere Vorschläge über die bauliche Ausgestaltung nicht aus. Man durfte sich aber nicht starr auf den Standpunkt stellen, daß „die Stadt sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzen müsse, daß das Kreishaus auf das Grundstück des alten jetzigen Kreishauses (durch großzügige Erweiterungen. Red.) komme". Diese Auffassung dürfte den eigentlichen Grund zum Abbruch der Verhandlungen gegeben und die unliebsamen Folgerungen gezeitigt haben, die nun eingetreten sind. Wir glauben gern, daß die Befolgung der Pläne der Stadt städtebaulich besser gewesen wäre, wir müssen aber immer bedenken, daß der Kreis selbst in erster Linie dazu berufen ist, die Belange des Kreises wahrzunehmen. Der Kreis plante eine Ausschreibung des Entwurfes für den Neubau, der große Läden im Erdgeschoß aufweisen solle und der deshalb eben an der Straße liegen muß. Sollte nicht auch bei einem solchen Ausschreiben (es waren 10 000 M. dafür bewilligt) die städtebaulichen Gesichtspunkte recht gut gewahrt werden können?

Die Öffentlichkeit erwartet, daß der Konflikt bald aus der Welt geschafft wird.

Gm.

*

Stadtverordnetenvorsteher Junker eröffnet mit den besten Wünschen für das neue Jahr die Versammlung.

Neuwahl des Vorstandes.

Stadtv. Schwanert (Dnt.) schlägt die Wiederwahl des bisherigen Vorstehers, Stadtv. Junker, vor, dessen Geschäftsführung bei allen Parteien Beifall gefunden habe. Stadtv. Henneberg (Komm.) schlägt den Stadtv. Koenen vor. Die Abstimmung ergibt 17 Stimmzettel für Junker 12 für Koenen, 1 unbeschrieben. Stadtv Junker nimmt die Wahl an.

Zum Stellvertreter wird auf Vorschlag des Stadtv. Schwanert Stadtv. Daniel (Soz.) mit 27 Stimmen wiedergewählt, durch Zuruf Bürodirektor Gießmann zum Schriftführer und Stadtv. Brenner (DVp.) als Stellvertreter.

Wahldeputation, Haushaltskommission und Rechnungsprüfungskommission

werden mit einer kleinen Änderung wiedergewählt. Auf die Vornahme jährlich wiederkehrender Deputationswahlen verzichtet man und verlängert die Wahlperiode der jetzigen Mitglieder, um 2 Jahre.

Stadt und Kreis.

Stadtv.-Vorsteher Junker geht an Hand von Akten auf die Vorwürfe, die gegen das Krankenhaus in Merseburg erhoben worden sind, ein. Wir haben die diesbezüglichen Ausführungen des Magistrats in der Donnerstag-Ausgabe veröffentlicht.

Oberbürgermeister Hertzog gibt sodann einen Überblick über die Beziehungen zwischen Stadt und Kreis. Das Zusammenarbeiten sei früher stets gut gewesen, der Auskreisungsvertrag sei z. B. als vorbildlich bezeichnet worden. Der damalige Landrat Lehnsdorf habe jedoch später die durchaus nicht zutreffende Bemerkung gemacht, daß die Stadt den Landkreis übel über das Ohr gehauen hätte. Von diesem Augenblick an ist ein Mißtrauen beim Kreise eingetreten, das durchaus nicht gerechtfertigt ist.

Oberbürgermeister Hertzog verweist auf einen Auszug aus den Akten, der den Stadtverordneten zugegangen ist. Stadtrat Thiele habe als Verkäufer des Wölfelschen Grundstücks bereits 1917 festgelegt, daß das Gelände, das an der Schulstraße und Kleinen Ritterstraße zur Straßenverbreiterung nötig sei, an die Stadtgemeinde kosten-, lasten- und rentenfrei zu übertragen sei. Fraglich blieb, ob die Überlassung des Straßengeländes in abgeschachtetem Zustande erfolgen müsse oder nicht. Im August 1924 regte der Kreis einen Geländeaustausch an, um aus dem städtischen Eigentum im Kliatal den neuangelegten Kaffeegarten zu vergrößern. Die Stadt ist, ohne irgendwelche Vorteile dadurch zu erzielen, denn das Straßengelände war ihr vertraglich gesichert, den Tausch eingegangen. Bezüglich des Kreishausneubaues kam es in einer Besprechung mit Kreisausschußvorsitzenden am 30. Januar 1925 zu einer Einigung über die Aufschließung des Wölfelschen Grundstückes. Für die Erweiterung des Kreishauses hatte Stadtbaurat Zollinger einen Plan ausgearbeitet, der nach und nach den Anbau von Flügelgebäuden am alten Kreishaus vorsah und ein stadtbaulich schönes Bild ergeben hätte. In der Kreisausschußsitzung vom 3. Februar 1925 gab Stadtbaurat Zollinger technische Erläuterungen für den Geländeaustauschvertrag, der einstimmig angenommen wurde; auch wurde der Bebauungsplan für das Wölfelsche Grundstück genehmigt. Bisher war besonders nach der Besprechung vom 30. Januar alles in der Form nachbarlichem Zusammenarbeitens vor sich gegangen. Daher traf das Schreiben des Kreises vom 9. März die Stadt ganz unerwartet, worin mitgeteilt wurde, daß der Kreisausschuß (muß Kreistag heißen. Red.) am 24. März beschließen werde, das Kreishaus auf dem abgeschachteten Stück des Wölfelschen Grundstücks zu errichten. Daraufhin hat der Stadtbaurat zwei neue Pläne ausgearbeitet, obwohl der Magistrat der Meinung war, daß die Errichtung auf dem alten Kreisgrundstück unter Verwendung des jetzigen Kreishauses die beste Lösung darstelle. Wir haben dabei betont, daß die Verwendung des alten Grundstücks auch im Interesse des Kreises günstiger wäre. Das ist uns wahrscheinlich übel genommen worden. Der Kreis sandte am 17. August ein schroffes Schreiben an den Magistrat, dessen Schärfe wir uns gar nicht erklären konnten, da wir stets sachlich geblieben waren. Wir haben außerordentlich viel Entgegenkommen bewiesen. Wir haben kostenlos Gelände abgetreten, um die jetzige Gartenanlage im Kliatal zu schaffen, viel Arbeit bei der Herstellung von Plänen aufgewandt, wir haben die Baufluchtlinie in der Kleinen Ritterstraße von 15 auf 13,25 Meter zurückgesetzt, wundervolles Bauland geschaffen und außerdem die Abtragungsmassen auf städtischem Gelände untergebracht, was ein außerordentlich wertvolles Entgegenkommen gegenüber dem Kreis war. Wir haben die Irrtümer richtiggestellt und uns zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt, um das gute Verhältnis wieder herzustellen. Wenn der Kreis auf dem Wölfelschen Grundstück bauen wollte, so hatte der Baurat einen Plan ausgearbeitet, wonach unten an der Straße ein Geschäftshaus in das Kreisgebäude oben auf der Höhe parallel zur Mauer aufgeführt werden sollte. Den Plan hat sogar der Provinzialkonservator als glücklich bezeichnet. Der Kreis hat sich nicht gerührt, sondern uns eine Abschrift eines Schreibens an den Landeskonservator zugehen lassen, worin um Genehmigung nachgesucht wurde, 12 Meter der alten Stadtmauer wegzureißen. Dem mußte der Magistrat widersprechen, da eine Grundbuch-Eintragung die Erhaltung der Stadtmauer vorschreibt und die Ortssatzung über die Erhaltung der baulichen Wahrzeichen Merseburgs inzwischen herausgekommen ist. Der Kreistag hat nunmehr beschlossen, den Austauschvertrag aufzuheben, trotzdem die Stadt die Leistende, der Kreis nur der Empfangende war. Gegenüber den Angriffen im Kreistag müssen wir in aller Öffentlichkeit feststellen, daß die Angriffe unberechtigt sind. Die Einsichtnahme in die Akten wird meine Ausführungen bestätigen.

Stadtv. Hirschfeld (Soz.) erklärt, daß unser Krankenhaus nicht dazu eingerichtet sei, Schwerlungenkranke aufzunehmen. Darauf ist die Schaffung eines besonderen Lungenkrankenhauses zu begrüßen. Im übrigen ist mir bekannt, daß der Landrat den städtischen Dezernent bereits vor einiger Zeit auf diesen Plan aufmerksam gemacht hat. Den Konflikt zwischen Stadt- und Landkreis glaubt der der Redner auf das frühere Arbeiten des Magistratsdirigenten als Kreistagsmitglied zurückführen zu müssen, der Streit gehe heute nicht um das Austauschgelände, sondern darum, an welcher Stelle das neue Kreishaus aufgeführt werden soll. Wenn der Kreistag sich für einen bestimmten Platz einstimmig entschieden hat, dann muß man sich fragen, warum der Magistrat diesen Beschluß des Kreistages an der Durchführung hindert. Wir können nicht verlangen, daß der Kreistag, der doch auch ein Selbstverwaltungskörper ist, einen bestimmten Entwurf akzeptiert. Gegen den Plan, das Kreishaus parallel zur Stadtmauer zu erbauen, bestehen gleichfalls große Bedenken. Der Kreistag will, um einen Teil des zum Bau verwendeten Kapitals zu verzinsen, Läden in das Erdgeschoß einbauen lassen; das ist natürlich nur möglich, wenn das Gelände an der Straße liegt. Wir möchten daher dem Magistrat anheimgeben, dem Kreise entgegenzukommen. Es darf nicht dahinkommen, daß uns ein Ort der Umgebung, der weitausschauende Politik treibt, in wenigen Jahrzehnten weit überflügelt hat. Man kann einer Körperschaft nicht erklären, daß man alle zu Gebote stehenden Mittel aufwenden will, um das einstimmig beschlossene Projekt nicht durchführen zu lassen. Die Erörterungen im Kreistag erschienen mir daher teilweise für berechtigt.

Oberbürgermeister Hertzog erklärt, daß der Magistrat gegen den Kreisneubau auf dem Wölfelschen Grundstück an sich nicht sei. Lediglich dagegen wehre man sich, daß der Kreis plötzlich, nachdem die Stadt Entgegenkommen über Entgegenkommen gezeigt habe, ohne etwas dafür zu bekommen, eingetragene Rechte mit einer Handbewegung zur Seite schiebe. Er gebe zu, daß es möglich ist, daß, wenn der Magistrat in seinem Vorwärtsstreben so weiter gehindert wird, wir von Leuna, wo derartige Widerstände nicht sind, überflügelt werden. Die Verantwortung liegt aber nicht beim Magistrat. Ein Kreishaus, ein öffentliches Gebäude, stellt man städtebaulich am besten so, daß es von der Straße aus ins Auge fällt. Wenn man es also auf dem höher gelegenen Wölfelschen Grundstück zur Ausführung bringt, fällt es den Reisenden, die von der Bahn kommen, sofort ins Auge, während es weniger wirkt, wenn es direkt an die Straßenfront gestellt wird. Der Magistrat habe sich niemals angemaßt, dem Kreisausschuß seine Meinung aufzudrängen. Auch habe es während seiner früheren Wirksamkeit im Kreistag keine Reibereien gegeben. Die Stadt wehrt sich nur dagegen, daß der Kreis geschlossene Verträge sich zu erfüllen weigert, daß man Grünland zum Kreishaus nehmen und sich über eingetragene Verpflichtungen hinwegsetzen will.

Stadtv. Schwanert (Dnt.) verbreitet sich ausführlich über die rechtliche Seite der Angelegenheit. Er findet es unerklärlich, daß man von geschlossenen Verträgen einseitig zurücktritt. Ein solches Verfahren verstoße gegen Treu und Glauben. Es müsse energisch dagegen protestiert werden.

Stadtv. Koenen findet den Streit zwischen den beiden Körperschaften lächerlich. Man solle sich lieber zusammensetzen, als zehnseitige Briefe schreiben. Einigen müsse man sich ja doch.

Der Oberbürgermeister weist darauf hin, daß der Versuch gemacht sei, durch persönliche Fühlungnahme den Streit aus der Welt zu schaffen, das sei jedoch an dem Verhalten des Kreisausschußvorsitzenden gescheitert.

Stadtv. Schwanert empfiehlt die Angelegenheit durch Kenntnisnahme zu erledigen. Bei einem Rücktritt des Kreises vom Vertrage sei der Kreis der Leidtragende; denn er müsse das Gelände an der Klia wieder herausgeben.

Ohne Aussprache werden die Vorlagen auf **Nachbewilligung** von Mitteln für Teil III der **Parkverwaltung** — Arbeitslöhne — und die **Festsetzung einer neuen Fluchtlinie für den Sanddurchbruch** am Grundstück Sand Nr. 16 angenommen. In der Aussprache über die **Erneuerung der Heizungsrücklaufleitung im Alten Rathause** kommt es zwischen dem Stadtv. Krüger und dem Stadtv Freiberger zu Auseinandersetzungen mit humorvollem Einschlag. Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Das gleiche gilt von der **Gebührenordnung für die Benutzung des Krankenkraftwagens.**

Über die

Gründung der Stelle eines Musiklehrers am Lyzeum

berichtet Stadtv. Hauffe und empfiehlt die Vorlage. Bürgermeister Mosebach betont, daß diese Notwendigkeit für die Einrichtung einer solchen Stelle am Lyzeum bestehe. Wenn die Stadt einmal eine höhere Mädchenschule habe, dann müsse sie auch den Kindern alles das bieten, was durch die ministeriellen Richtlinien verlangt werde. Stadtv. Koenen lehnt die Vorlage ab. Kämpf ist der Ansicht, daß die Einrichtung dieser Stelle unbedingt notwendig ist. Man muß aber auch an die Volksschulen denken. Bei der Volksschule II ist einem Hausmeister gekündigt worden, weil er eine Erhöhung seiner Bezüge beantragt habe. Wir werden darauf dringen, daß im nächsten Etat größere Mittel für die Besoldung der Hausmeister angesetzt werden, damit diese ihre Tätigkeit nicht nebenamtlich ausüben müssen. Bürgermeister Dr. Mosebach erklärt, daß der Magistrat von sich aus beschlossen habe, die Hausmeister vom 1. April d. J. hauptamtlich anzustellen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Nach Schluß der Tagesordnung wurde vom Stadtv. Koch (Komm.) eine Anfrage über die Erwerbslosen an den Magistrat gerichtet. Ihm wurde erwidert, daß der Magistrat eine Reihe von Notstandsarbeiten in Angriff genommen hat. Hierdurch werden etwa **2—300 Erwerbslose etwa 3 Monate lang beschäftigt.** Die Arbeiten werden etwa 60 000 M. kosten.

Stadtv. Krüger fragt an, wie hoch sich die **Zinsen für ein Darlehen** bei Häuserbauten usw bei der Sparkasse stellen. Bürgermeister Dr. Mosebach gibt den Zinsfuß durch die Bankvereinigung Merseburg festgesetzten Zinsfuß mit 14 Prozent jährlich an.

Schluß der Sitzung um 9 Uhr. Es schließt sich eine geschlossene Verhandlung an.

*** **Der Hund auf dem Friedhof.** Das Hochwasser hat einen herenlosen grauen Schäferhund am Neumarkt angeschwemmt, der sich nun seit über einer Woche auf dem Neumarkt-Friedhof umhertreibt. Durch Steinwürfe usw. wollte man das Tier zum Verlassen des Friedhofes zwingen, hat aber nur erreicht, daß der Hund sehr scheu wurde. Gefüttert wird er durch mitleidige Anwohner. Leider existiert in Merseburg kein Tierschutzverein, der sich des Tieres annehmen könnte. Hoffentlich gelingt es, den Eigentümer ausfindig zu machen, oder das Tier in gute Pflege zu geben.

*** **Wintersportsonderzug nach St. Andreasberg.** Nachdem die bisherigen Wintersportzüge mit einer Ausnahme infolge zu gelinder Witterung nicht gefahren worden sind, plant die Reichsbahn für Sonnabend/Sonntag die Führung eines Sonderzuges nach St. Andreasberg. Der Fahrkartenverkauf beginnt am Mittwoch. Aus St. Andreasberg wird Neuschnee gemeldet.

*** **In dem Bericht: „Christian Fürchtegott Gellert in unserer Heimat"** im „Merseburger Korrespondent" vom 9. Januar 1926 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Gellerts Freund in Merseburg, bei dem er alljährlich zum Pfingstfest Einkehr hielt, der am 25. Juni 1770 gestorbene Johann Andreas Bastineller, war nicht Kammer-Assistenzarzt, sondern Kammer-Assistenzrat und Rentmeister der Kurfürstlich Sächsischen Stift-Merseburgischen Rentkammer in Merseburg. Er war also nicht Mediziner, sondern Finanzbeamter und Poet dazu.

Tageskalender.

Dienstag, 12. Januar.

Theater-Verein: II. Aufführung. — Monatsversammlung der Gastwirte in der „Stadt Leipzig". — Männerchorkonzert des Männer-Gesangvereins Neu-Rössen in der Turnhalle Neu-Rössen. — Lichtspielpalast „Sonne": Volk in Not. — Union-Theater: Der Silberkönig von Newada. — Generalversammlung des Reichsverbandes **der Kriegsbeschädigten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0003

Die Lage des Hausbesitzes

Die Auffassung des preußischen Finanzministers.

Der Ausschuß für das Wohnungs- und Heimstättenwesen hatte sich in seinen letzten Sitzungen mit einem genau präzisierten Wohnungsbauprogramm beschäftigt, wonach mit Hilfe öffentlicher Beiträge in Preußen im Jahre 1926 an jährlich mindestens 100 000 Wohnungen zur Beseitigung der Wohnungsnot errichtet werden sollen. Unter anderem sollen die Gemeinden und Landkreise zur Erleichterung der Bautätigkeit verpflichtet werden, Baugelände zu billigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Bei den Verhandlungen wurde u. a. auch angeregt, von den Hausbesitzern größere Leistungen zu fordern. In bemerkenswerter Weise erklärte sich der preußische Finanzminister gegen eine solche Forderung. Er machte darauf aufmerksam, daß der Hausbesitz zwar 82 Prozent der Friedensmiete erhebe. Davon gingen aber 28 Prozent Hauszinssteuer ab. Nach reichsgesetzlicher Bestimmung müsse dem Hausbesitzer zur Verzinsung des eigenen und fremden Kapitals zur Zeit ein Betrag von 10,4 Prozent gewährt werden. Die dann verbleibenden 43,6 Prozent seien das, was heute der Hausbesitzer für Verwaltungsunkosten im weitesten Sinne bekomme. Wenn nunmehr die Miete auf 100 Prozent und die Hauszinssteuer auf 40 Prozent erhöht werde, dann blieben zunächst 60 Prozent übrig. Davon gingen am 1. Januar 12,5 Prozent zur Verzinsung des eigenen und fremden Kapitals ab, und es würden also danach 47,5 Prozent dem Hausbesitzer für Verwaltungskosten, Betriebskosten und Reparaturen zufallen. Der Minister sprach die Ansicht aus, daß der Hausbesitz diese 47,5 Prozent unbedingt brauche; der Satz **der Hauszinssteuer** könne nach der Auffassung des Staatsministeriums also **nicht weiter erhöht** werden. Es gebe, wenn man die größeren süddeutschen und norddeutschen Staaten zum Vergleich heranziehe, keinen einzigen Staat, in dem die Hausbesitzer so schlecht gestellt seien wie in Preußen. Daher halte er den Vorschlag, den Anteil des Hausbesitzers noch weiter zu verkürzen ebenso für undurchführbar, wie den anderen Vorschlag, die Hauszinssteuer über 40 Prozent zu erhöhen. Man würde damit nur ein neues Loch aufreißen, da man in diesem Falle für Reparaturhypotheken wieder mehr zur Verfügung stellen müsse. Dieser Weg werde also nicht beschritten werden können, es sei praktisch unmöglich, bei Mieten von 100 Prozent mit der Hauszinssteuer über 40 Prozent hinauszugehen. Wenn das aber der Fall sei, dann sei ihm noch kein anderer Weg gezeigt worden, wie dem Staate und den Gemeinden zu dem ihrigen verholfen werden könne. Der Handelsminister habe Bedenken vorgebracht, die von anderen und von ihm selbst geteilt würden, dagegen, daß man den Ländern und Gemeinden nicht das erforderliche zur Deckung ihrer Finanzbedürfnisse geben wolle. Da vom Reich nicht höhere Überweisungen zu erwarten seien, würde auf **diese Weise auf den Staat und die Gemeinden ein Zwang ausgeübt werden, die Realsteuern, insbesondere die Gewerbesteuern mit höheren Zuschlägen heranzuziehen.** Der Minister sprach seine Ansicht dahin aus, **daß das auf die Wirtschaft verhängnisvoll wirken müsse.**

Wetterwarte.

V. W. am 13. 1. (Mittwoch): Ziemlich heiter, trocken, strenger Frost. — 14. 1. (Donnerstag): Teils heiter, teils wolkig, vorwiegend trocken, nur im Norden etwas Schnee. Strenge Kälte im Südosten und Südwesten, sonst Frost mäßiger.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen,** 12. Jan. Am 8. Januar hielt der Geflügelzuchtverein eine Monatsversammlung im Siedlungsgasthaus ab. Der Besuch war auch diesmal ein recht guter. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab der 1. Vorsitzende einen kurzen Bericht über die am 13. Dezember in Schönebeck stattgefundene Provinzial-Verbands-Versammlung. Bei der sich anschließenden Preisverteilung für saubere und praktisch eingerichtete Ställe erhielten 14 Preisträger recht gute Bücher. Um die am 30. und 31. Januar cr. im Gasthaus zum „Heiteren Blick" in Leuna stattfindende Geflügel-Ausstellung auch diesmal zu einer Schau ersten Ranges zu gestalten, kamen noch einige Punkte zur Erledigung. Hierauf Schluß der Versammlung.

§ **Zöschen,** 12. Jan. Zu einem recht unliebsamen Auftritt kam es am Sonntag abend in der zehnten Abendstunde auf der hiesigen Dorfstraße. Ein Einwohner, der anscheinend des Guten zuviel genossen, skandalierte auf der Straße recht laut. Er trieb allerlei Unfug, beleidigte mehrere Personen und holte sich schließlich aus seiner Wohnung einen Hammer und zerschlug damit einige Fenster und Fensterladen von seinem Eigentum. Das Nachspiel wird ja nicht ausbleiben, da sich die Polizei seiner sofort annahm.

Weiße Wand.

Lichtspiel-Palast „Sonne". Einen Bombenerfolg, wie er selbst bei Aufführung der „Zehn Gebote nicht zu verzeichnen war, hat die Direktion mit der Aufführung des großen Deutschlandfilms „Volk in Not" erzielt. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß die Vorstellungen täglich ausverkauft waren; es ist dies der beste Beweis dafür, daß hier ein Werk geschaffen worden ist, das infolge seiner historischen Eigenschaften einen ganz besonderen Anreiz auf das Publikum ausübt. Die Verlängerung der Aufführungsdauer bis einschl. Donnerstag bietet denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, sich den Film anzusehen, die Möglichkeit, das Versäumte nachzuholen. — Für die nächste Zeit wird die Direktion weitere Prachtwerke zur Aufführung bringen, und zwar „Liebe und Trompeteblasen", „Die Liebschaften der Hella von Gilsa", „Bismarck" u. v. a. Wünschen wir, daß die Bemühungen der Direktion, den Besuchern erstklassige Sachen zu bieten, vom Publikum durch zahlreichen Besuch der Vorstellungen unterstützt werden.

Theater-Nachrichten

Leipzig: Neues Theater.

Dienstag, 3 Uhr: Hänsel und Gretel. — 7½ Uhr: Madame Butterfly.
Mittwoch, 7 Uhr: Tannhäuser.
Donnerstag, 7½ Uhr: Rigoletto.
Freitag, 7 Uhr: Aida.
Sonnabend, 7½ Uhr: Höllisch Gold.
Sonntag, 11 Uhr: Wohltätigkeitskonzert. — 6 Uhr: Die Meistersinger.

Leipzig: Altes Theater.

Dienstag, 7½ Uhr: Der Glückspilz.
Mittwoch, 3½ Uhr: Rumpelstilzchen. — 7½ Uhr: Sechs Personen suchen einen Autor.
Donnerstag, 7½ Uhr: Der Glückspilz.
Freitag, 7½ Uhr: Meiseken.
Sonnabend, 3½ Uhr: Rumpelstilzchen. — 7½ Uhr: Meiseken.
Sonntag, 3½ Uhr: Rumpelstilzchen. — 7½ Uhr: Meiseken.

Turnen - Sport - Spiel

Deutschland stellt 4 Europameister

Die deutsche Leichtathletik im internationalen Spiegel.

Eine nicht uninteressante Aufstellung bringt die weitverbreitete Mailander Sportzeitung „La Gazzetta dello Sport". Sie hat an Hand der Ergebnisse vom vergangenen Jahre eine Liste der besten europäischen Leichtathleten 1925 herausgegeben. Berücksichtigung fanden folgende elf Nationen: Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Schweiz, Ungarn und die Tschechoslowakei. Sehr gut schneidet dabei Deutschland ab, das in den 16 aufgeführten Disziplinen viermal an erster, dreimal an zweiter, zweimal an dritter, zweimal an vierter, einmal an fünfter, dreimal an sechster und einmal an siebenter Stelle zu finden ist. Mit dem inoffiziellen Titel eines Europameisters könnten danach von deutschen Sportsleuten ausgezeichnet werden: Houben über 100 Meter (10,5) und 200 Meter (21,6), Dr. Peltzer über 800 Meter (1,52,8) und Troßbach über 110 Meter Hürden (14,5). Houbens 200-Meterzeit von 21,6 hat übrigens auch der Magdeburger Büchner gelaufen. Im 400-Meter-Hürdenlauf steht Troßbach (55) an zweiter Stelle hinter Petterson-Schweden (53,8). Dr. Peltzers Name ist noch einmal in der Liste verzeichnet, einmal über 400 Meter (48,8) hinter Martin-Schweiz (48,6) mit Engdahl-Schweden auf gleicher Höhe, das andere Mal über 1500 Meter (4,00,2) hinter Wide-Schweden (3,55,4) und dem Franzosen Pélé (3,58,2). Im Diskuswerfen steht Hofmeister (45,97 Meter) im zweiten Rang hinter dem Finnen Nyttimaa (46,11 Meter), im Weitsprung folgt Dobermann (7,26 Meter) auf dem dritten Platz hinter Aastad-Norwegen (7,45 Meter) und Eglund-Schweden (7,27 Meter). Der Stabhochspringer Reeg (3,70 Meter) rangiert hinter Hoff-Norwegen (2,245), Petersen-Dänemark (4,01) und Carlowicz-Ungarn (3,71 Meter) an vierter Stelle, ebenso Söllinger im Kugelstoßen (14,33 Meter) hinter Pörhöllä-Finnland (14,87 Meter), Jansson-Schweden (14,70 Meter) und Forbath-Ungarn (14,37 Meter). Frandsen nimmt im 5000-Meterlaufen den fünften, Skoczinsky im Hochsprung und Zimmermann im Speerwerfen den sechsten, Schumacher im Dreisprung den siebenten Rang ein.

Würde man die in der Tabelle aufgeführten Leistungen nach Punkten werten, wobei der Erste 11, der Zweite 10 usw. Punkte erhalten, so ergibt sich folgende Länderklassifizierung: 1. Schweden 151, 2. Deutschland 138, 3. Finnland 128, 4. Frankreich 123, 5. Ungarn 112, 6. Norwegen 103, 7. Dänemark 69, 8. Italien 68, 9. Schweiz 66, 10. Tschechoslowakei 61, 11. Estland 40 Punkte.

Deutsche Leichtathleten wieder in England zugelassen. Die englische Sportorganisation für Leichtathletik hat mit 16 gegen 4 Stimmen beschlossen, deutschen Leichtathleten den Start in England freizugeben und englischen Leichtathleten die Teilnahme an deutschen Sportveranstaltungen zu gestatten.

*

Sitzung des Fachbeirates für Leibesübungen im Bezirksausschuß für Jugendpflege.

Im Jugendheim „Herzog Christian" in Merseburg fand am 6. Januar d. J. unter Vorsitz des Bezirksjugendpflegers Hemprich wieder eine Sitzung des Fachbeirates für Leibesübungen im Bezirksausschuß für Jugendpflege statt. Hauptgegenstand der Verhandlung bildete ein Vortrag des Schlossermeisters Brauer, Merseburg, über das

Schwimmen als Leibesübung und Mittel zur Gesunderhaltung.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der Fachbeirat fordert die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen. Die Orte, wo die Wasserverhältnisse es gestatten, und die Anstellung von Schulärzten, die turnerisch und sportlich ausgebildet sind und möglichst im Turn- und Sportleben stehen. Die staatlichen Beihilfen zur Förderung der Jugendpflege, besonders der Leibeübungen, sind zu niedrig. Es müssen die Abgeordneten der einzelnen Parteien in den Parlamenten nach dieser Seite bearbeitet werden, damit bei Einsetzung von Mitteln für die Jugendpflege in die Haushaltungspläne nicht gegeizt wird. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Staat künftig für Einrichtung von Turnhallen, Spielplätzen und Jugendheimen auch Darlehen zur Verfügung stellt. Der Bezirksjugendpfleger berichtet über die Versuche, die man mit Einführung von sportlichen und rhythmischen Übungen bei Angestellten und Arbeiterinnen in staatlichen Betrieben (Post, Eisenbahn) gemacht hat. Der Fachbeirat ist erfreut über derartige Veranstaltungen, die zur Gesundung unseres Volkes führen könnte, und bedauert, daß turnerische und sportliche Organisationen sich dagegen ausgesprochen haben. Es wurde noch eine ganze Reihe anderer Punkte, die sich auf die Förderung der Leibesübungen bezogen, besprochen. Auf der nächsten Sitzung wird die Turnlehrerin Frl. Wegener, Halle a. d. S., einen Vortrag über die neuzeitlichen turnerischen, sportlichen und rhythmischen Übungen halten.

*

Die Verbandsspiele am 17. Januar.

Für den kommenden Sonntag sind folgende Punktspiele angesetzt worden:

1. Klasse: VfL. Merseburg gegen Wacker Halle (Austragungsort unbestimmt, da der VfL.-Platz noch nicht hochwasserfrei ist), Sportfreunde gegen Favorit, Halle 98 gegen Borussia, VfL. 96 gegen Sportverein 99 Merseburg.

1 b-Klasse: Ammendorf gegen Olympia, Halle 1910 gegen Neumark, Eintracht gegen Giebichenstein, Nietleben gegen Sportbrüder, Preußen Merseburg gegen Reideburg.

2 b-Klasse: Zöschen gegen Germania Merseburg, Querfurt gegen Wegwitz, Großkayna gegen Neu-Rössen.

Der Fußball-Sonntag der 1b-Klasse.

Durch die Mittagssonne wurde der in der Nacht zuvor gefrorene Boden wieder aufgeweicht und die Spielplätze in einen Morast verwandelt, wodurch sogar das Spiel Neumark—Eintracht ausfallen mußte. Hohe Anforderungen wurden an die Spieler gestellt. So fanden sich nicht alle Mannschaften mit dem schweren Boden gut ab, wodurch sich denn auch einige, nicht erwartete Resultate herausstellten. — Giebichenstein konnte gegen den VfR. nur ein Unentschieden herausholen. Damit hat sich wieder bewiesen, daß Reideburg zeitweise eine schwer zu schlagende Mannschaft ist. — Ein heißes Ringen lieferten sich Olympia—Sportbrüder, welches ebenfalls unentschieden endete. Durch diesen Punktverlust der Sportbrüder haben sie an Terrain eingebüßt und dem Spitzenreiter Eintracht den Vorsprung von 2 auf 3 Punkte erhöht. — Preußen schüttelte die Ammendorfer ziemlich hoch ab. Die Mannschaft lieferte ein schönes Spiel. Besonders der Sturm zeigte sich nach der angenehmen Seite und war schon bis zur Pause fünfmal erfolgreich. Leider wurde das Spiel kurz nach der Pause durch unsportliches Benehmen seitens Ammendorf vom Schiedsrichter abgebrochen. — Das Treffen 1910 Halle—Nietleben fand wegen des infolge des Hochwassers immer noch spielunfähigen Platzes in Passendorf nicht statt.

Die Resultate waren folgende:

Giebichenstein—Reideburg 1:1,
Olympia—Sportbrüder 3:3,
Preußen Merseburg—Ammendorf 5:0.

Der Stand der Tabelle ist somit folgender:

1b. Klasse	gesp.	gew.	unentschied.	verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Eintracht-Halle	13	10	2	1	58	20	22	4
Sportbrüder	12	8	1	3	39	23	17	7
Neumark	11	6	3	2	38	17	15	7
Giebichenstein	13	6	5	3	37	28	17	11
Olympia-Halle	13	6	3	4	41	31	15	11
Preußen-Merseburg	13	5	1	7	29	35	11	15
Reideburg	13	4	2	7	20	38	10	16
Halle 1910	11	3	1	7	13	26	7	15
Ammendorf 1910	12	3	1	8	15	28	7	17
Spielverein. Nietleben	12	1	1	10	9	53	3	21

*

V.-V. Germania.

Das Spiel der I. Mannschaft mußte ausfallen, da der Platz anderweitig besetzt war. Die II. Mannschaft spielte in Lauchstädt gegen VfR. I und konnte das Spiel mit 5:1 (2:1) glatt gewinnen und 2 weitere Punkte erringen.

*

SV. 22 Groß-Kayna—Vorwärts Kötzschen 2:0.

Am vergangenen Sonntag weilte der SV. 22 zum fälligen Verbandsspiel in Kötzschen. Wie bereits in der Vorschau zum Ausdruck gebracht wurde, entspann sich ein scharfes und zähes Ringen um die Punkte. Doch bald trat Kaynas Überlegenheit auf Grund seines planvollen Kombinationsspiels deutlich in Erscheinung. Mehr und mehr drängte es Kötzschen in seine Spielhälfte zurück und bereits in der 10. Minute erzielte der Halblinke den ersten Treffer. Eine Viertelstunde vor Schluß der ersten Halbzeit wurde dann der Sieg durch den jugendlichen Mittelstürmer gesichert. Bis zum Seitenwechsel verdiente die Mannschaft des SV. 22 ein Gesamtlob. Ihre Leistungen standen bis dahin auf einer Höhe, auf der wir sie bisher selten gesehen hatten. Aber ein völlig verändertes Bild bot sich den Zuschauern nach dem Seitenwechsel. Die Mannschaft des SV. 22 vermochte sich kaum noch zu einem einheitlichen Angriffe aufzuraffen. Wohl mag die Verletzung des linken Läufers, der bis dahin der beste Mann im Felde war, mit dazu beigetragen haben. Die Hauptschuld aber lastet auf der gesamten Mannschaft, die eben glaubte, den Sieg schon sicher in der Tasche zu haben. Wenn Kötzschen trotz seiner Überlegenheit in der zweiten Halbzeit zu keinem Erfolg gelangte, so lag es einzig und allein daran, daß sein Sturm die gut aufgebauten Angriffe der Läuferreihe nicht zu verwerten verstand.

Trotz Ersatzes holte SV. 22 II. ein glänzendes 10:0 über Kötzschen II heraus und errang damit den Meistertitel ihrer Klasse.

*

Turner-Handball

Männer-Turnverein—Hallischer Turn- und Sportverein 1:5 (1:4).

Mit diesem überraschend hohen Ergebnis mußten sich die Männer-Turner geschlagen bekennen. Diesen Kampf entschieden lediglich die Torhüter, denn im Feldspiel waren beide Mannschaften vollständig ebenbürtig. Die Würfe, die der Merseburger Torwart infolge seiner großen Unruhe zu halten nicht imstande war, meisterte sein Gegenüber mit einer reichlichen Dosis Glück. Zu dem Spielverlauf selbst kurz folgendes: Halle hat Anwurf, kommt aber nur bis zu der Verteidigung, die, abgesehen von einigen schwachen Minuten, in Höchstform war. Nun wechseln die Kampfbilder blitzschnell, bis es den Männerturnern gelingt, die Führung an sich zu reißen. Als dann kurz darauf Halle durch einen wunderbaren Durchbruch ausgleicht, werden die Männerturner sichtlich verblüfft, und ehe sie wieder zur Besinnung kommen, hat Halle innerhalb 5 Minuten weitere 3 Tore vorgelegt. Die Männerturner wollen nun aufholen, doch Halle hält unter Aufwendung seiner ganzen Kraft den Vorsprung und kann ihn schließlich noch kurz vor Schluß durch Freiwurf erhöhen. Der Schiedsrichter hatte bei dem mustergültigen Verhalten beider Mannschaften leichte Arbeit.

Die Knaben des Männer-Turnvereins errangen gegen die spielstarken Knaben des Kaufmännischen Turnvereins ein ehrenvolles 1:1-Ergebnis. Die Mannschaft verdient ein Gesamtlob.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; i. V. Franz Gomm für Volkswirtschaft und Sport Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Sport-Sonderzug nach St. Andreasberg
am 16. und 17. Januar 1926
mit Fahrpreisermäßigung.
Alles Nähere ist aus den in den nächsten Tagen erscheinenden Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen. Fahrkartenverkauf ab 13. Januar 1926 bei den Fahrkartenausgaben Halle, Ammendorf, Merseburg und Leuna.
Halle a. S., den 12. Januar 1926.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Sonder-Angebot in Maß-Anzügen
Beste Stoffe, gute Verarbeitung. — Preis Mk. 135.— 150.— 160.—
Fa. Ernst Rulffes

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen, wird für unser kaufmännisches Büro zum 1. April dieses Jahres gesucht. Schriftliche Meldungen an
Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

Warmes Unterzeug, Strümpfe Jacken, Mützen
10% Rabatt
werden notwendig für die kalten Tage gebraucht. Den Bedarf darin zu decken, bieten wir unserer werten Kundschaft Gelegenheit und gewähren vom 13. bis 20. Januar auf diese Artikel
10% Rabatt
Martha Schladitz / Markt 21

Hallisches Kunstleben.

Stadttheater.

Dienstag 7½ Uhr: Gastspiel des Russisch-Romantischen Theaters.
Mittwoch 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Donnerstag 7½ Uhr: Belinde.
Freitag 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Sonnabend 7½ Uhr: Der Orlow.
Sonntag 3 Uhr: Das gewandelte Teufelchen. 7½ Uhr: Der Orlow.

Volksbühne.

Mittwoch, den 13. Januar: „Die verkaufte Braut". Theatergemeinde H.

Montag, den 18. Januar: „Belinde", Theatergemeinde A.

Mittwoch, den 20. Januar: „Belinde", Theatergemeinde B (Beginn 8 Uhr).

Montag, den 25. Januar: „Belinde". Theatergemeinde C.

Mittwoch, den 27. Januar: „Intermezzo", Theatergemeinde J.

Montag, den 1. Februar: „Belinde", Theatergemeinde D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0004

Provinz und Nachbarländer

Ein Riesenbetrugsprozeß in Leipzig

Unter der Bezeichnung Pfaff und Genossen hat am Montag ein großer Betrugsprozeß vor dem erweiterten **Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig** begonnen. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Emil Paul Pfaff aus Leipzig und zehn weitere Angeklagte, von denen einer zur Verhandlung nicht erschienen war. Acht Angeklagte befinden sich in Haft. Die Anklageschrift umfaßt auf etwa 180 Seiten eine große Anzahl einzelner Betrugsfälle. Zur Klärung des Tatbestandes sind bisher annähernd 200 Zeugen geladen. Den Angeklagten stehen sechs Verteidiger zur Seite. Man rechnet mit einer **Prozeßdauer von wenigstens vier Wochen.**

Schon die Vernehmung des Angeklagten Kurt Lötzsch aus Leukersdorf bei Chemnitz gibt ein recht interessantes Bild. Lötzsch der die Volksschule besucht hat und jetzt 26 Jahre alt ist, war einige Jahre bei einer Filiale der Reichsbank in Chemnitz tätig. Bei Eintritt der Stabilisierung gab er seine Stellung auf und beschloß, mit einem Erbteil, das einmal 75 000 M. betragen hatte, **ein Bankhaus aufzumachen.** Er gründete seine Bank in Leukersdorf. Sein Vater hatte dort ein Häuschen, und in einem Zimmer im Erdgeschoß wurde die **„Industrie- und Handelsbank"** untergebracht. Lötzsch sorgte zunächst für eine

imponierende Bureauausstattung.

Er kaufte einen **großen Geldschrank** und verschiedenes Mobiliar, und hatte dann schließlich für seine Bank noch 5000 M. Barvermögen. Viel konnte er mit dem Gelde nicht anfangen, zumal die Mehrzahl seiner Kunden, die sich angeblich zahlreich einstellten, Kredite von ihm wünschten, aber keine Einlagen machen konnten. Einen größeren Kredit räumte ihm zwar ein Leipziger Bankhaus auf Grund einer Hypothek seines Vaters ein, aber auch dieser war bald verbraucht, zumal Lötzsch mit seinen Wechseln Pech hatte und von einer Bank in Chemnitz für einen Wechsel von 1000 M. ein Auto in Zahlung nehmen mußte, auf das er noch einen größeren Betrag zu zahlen hatte, um sein Geld zu retten. Natürlich mußte er nun dafür sorgen, das Auto möglichst bald wieder zu verkaufen. So kam er mit Pfaff zusammen, der als Käufer für das Auto auftrat und auch kein bares Geld, sondern nur Wechsel zahlen konnte.

Pfaff hat eine ziemlich wechselvolle geschäftliche Vergangenheit. Ehemals Meister in einer Strumpfwirkerei, machte er sich 1910 mit einer Strumpffabrik in Chemnitz selbständig, mußte aber schon 1912 den Offenbarungseid leisten. Dann versuchte er sich in Darlehnsgeschäften, kam dabei mit dem Strafgesetz in Konflikt und arbeitete nach dem Kriege in den verschiedensten Geschäftszweigen. Einmal hatte er ein Bankkommissionsgeschäft, dann gründete er die Chemische Produkten-Handelsgesellschaft, die mit Schuhcreme, Scheuertüchern und Streichhölzern handelte, und als dieses Unternehmen nicht mehr florieren wollte, machte er unter der Firma Paul Pfaff in Leipzig einen Textilwarenhandel auf. Pfaff hatte zwar keinerlei Bargeld, aber er verließ sich auf die Unterstützung seines Bruders, der in Chemnitz ein Bankkommissionsgeschäft unterhielt. Anfang 1924 wurden aber auch die Verhältnisse seines Brudes ungünstig und dieser konnte ihn in keiner Weise mehr unterstützen, da er selbst den Konkurs anmelden mußte. Trotzdem arbeitete Pfaff weiter und gab bei Reisenden, zum Teil auch bei den Firmen direkt **große Bestellungen auf.** Er erklärte vor Gericht, daß er der Meinung gewesen sei, die nötigen Mittel zu Bezahlung seiner Bestellungen durch den Absatz der Ware stets wieder hereinzubekommen.

Schweres Motorradunglück.

† **Leipzig.** Am Montag nachmittag gegen 3 Uhr fuhr ein Motorradfahrer mit einer Dame, von Leipzig kommend, an der Heilanstalt Dösen vorüber. Die Straße ist wegen einer hinter der Heilanstalt befindlichen Steigung nicht übersichtlich, und das dürfte die Ursache des Unfalls in der Hauptsache gewesen sein. Der Motorradfahrer hatte kurz vor der Höhe ein Personenauto überholt, als plötzlich ein zweites Auto vor dem Motorrad auftauchte. Zweifellos hat der Motorradfahrer das Auto wegen der hügeligen Straße nicht rechtzeitig bemerkt, denn er fuhr gerade auf das entgegenkommende Auto zu. Obwohl der Führer des Autos trotzdem vorbeizukommen suchte, streifte das vordere Schutzblech des Autos das Motorrad und die beiden auf diesem befindlichen Personen stürzten. Der Motorradfahrer fiel mit dem Kopfe auf das Hinterrad des Autos und war sofort tot. Seine Begleiterin stürzte auf die Straße und blieb besinnungslos liegen. Aus der benachbarten Heilanstalt erschienen zur Hilfeleistung sofort einige Ärzte, die der etwa 25 Jahre alten Begleiterin des Motorradfahrers einen Notverband anlegten. Der verunglückte Motorradfahrer ist ebenfalls etwa 25 Jahre alt. Die Verunglückten sollen sich auf der Rückfahrt nach Chemnitz befunden haben. Wie weiter gemeldet wird, handelt es sich um einen Ingenieur Rauch aus Chemnitz und seine Gattin Hilda.

Der Raubmord an dem Geseller Bankvorsteher

Wie schon kurz gemeldet, ist in dem 1400 Einwohner zählenden Städtchen Gefell (preußische Enklave in Thüringen, nördlich der bayrischen Stadt Hof) an dem Bankvorsteher Haller der Filiale der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank ein Raubmord verübt worden. Der Tat dringend verdächtig ist der Wirtschaftsgehilfe Walther Heinrich Friedrich, geboren 18. August 1895 in Tanna, der seit der Tat flüchtig ist. Der Täter hat sich in letzter Zeit in Gefell aufgehalten und in der Nähe der Bank umhergetrieben. Er ist etwa 1,65 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes Haar, ebensolches Schnurrbärtchen, trägt grauen Jackettanzug und graue Klappmütze.

Zu der Mordtat erfährt der „Vogtl. Anz." noch folgendes: Der Ermordete, ein Schwerkriegsbeschädigter mit einem künstlichen Bein, leitete die Geseller Filiale allein und versorgte auch die Bankgeschäftsstelle in Tanna. Dort weilte er am Nachmittag und kehrte gegen 5 Uhr nach Gefell zurück, um die bis ½7 Uhr währenden Kassenstunden durchzuführen. Er war mit der Tochter des Gastwirts Albin Bahner (Grüner Baum) seit etwa einem Jahre verheiratet und 28 Jahre alt. Die Tat muß kurz nach 6 Uhr ausgeführt worden sein. Als seine Frau, die bei ihren Eltern einen kürzeren Besuch gemacht hatte, zurückkehrte, sah sie in den Bankräumen kein Licht, hörte aber das Bellen eines jungen Schäferhundes, der sich in dem Raume befand. Als sie diesen betrat, fand sie

ihren Mann auf dem Boden liegend in einer Blutlache

auf. Der Täter muß sich von der Haustür aus in den Raum eingeschlichen und den an der Schreibmaschine sitzenden Bankvorsteher von hinten gepackt und ermordet haben. Im Hause, in dem mehrere Familien wohnen, war von dem Vorgange nicht bemerkt worden.

Notwendig ist nun, daß Reisende auf den Täter achten, und daß

an den Grenzen strenge Kontrolle

geübt wird, da anzunehmen ist, daß der Täter versuchen wird, ins Ausland zu entkommen. Vielleicht lenkt der Raubmörder auch durch größere Geldausgaben die Aufmerksamkeit auf sich. Jede, auch die geringste Wahrnehmung, ist für die Polizeibehörden und Gendarmeriestationen von Wichtigkeit. Interessieren dürfte, daß der mutmaßliche Mörder in Plauen Verwandte hat und hier vor etwa zwei Jahren einen Einbruch ausgeführt hat. Wegen dieser Straftat ist er verurteilt worden, hat aber Bewährungsfrist erhalten.

Am Freitag abend gegen ½8 Uhr war

Friedrich noch in Tanna

und hätte verhaftet werden können, wenn ein telephonisches Gespräch aus Gefell etwa zehn Minuten früher angekommen wäre. Als man daraufhin nach ihm forschte, war er bereits wieder verschwunden. Man vermutete, daß er sich nach Plauen begeben hatte. Später wurde aber festgestellt, daß sich Friedrich zu seinen Schwiegereltern nach dem zehn Minuten von Tanna entfernten Frankendorf begeben hatte. Dort hat er aber nur, wie er dies öfters tat, seine Schwiegereltern begrüßt. Später hat er auch noch für seinen Vater, der ein gutgehendes Kohlengeschäft betreibt, und sich in der ganzen Umgegend eines guten Rufes erfreut, eine Rechnung bei einem Kunden kassiert.

Die schreckliche Bluttat hat in Gefell und Tanna die größte Bestürzung hervorgerufen, zumal der Ermordete sich in der ganzen Umgegend größter Beliebtheit erfreute und ob seiner Tüchtigkeit und seines verbindlichen Wesens allgemein geschätzt und angesehen war.

Dazu erfahren wir noch: Der Mörder stammt ebenso wie der Ermordete aus dem Orte Tanna. Beide saßen dort zusammen auf der Schulbank. Mit neidischen Blicken scheint der Mörder das Vorwärtskommen des arbeits- und strebsamen Erich Haller, der im Kriege schwer verletzt worden ist und auch ein Jahr in französischer Gefangenschaft hat verbringen müssen, unter der Maske der Freundschaft verfolgt zu haben. Die Tat selbst ist weit grausiger ausgeführt, als ursprünglich angenommen worden war. Die Aufnahme über den Tatbestand hat ergeben, daß der Mörder seinem Opfer, das in gebückter Haltung an der Schreibmaschine saß, zunächst

mit dem Hammer zwei heftige Schläge auf den Hinterkopf

und einen an die linke Schläfe versetzt hat, wodurch Haller betäubt wurde und vom Stuhle fiel oder heruntergezogen wurde. In Eile raffte der Mörder das hinter einem Verschlag befindliche Geld, etwa 2100 M., zusammen und nahm auch alte Billionen-Scheine und wertlose Zehnmark-Scheine mit. Offenbar regte sich in der Zwischenzeit der Betäubte wieder und nun griff der Mörder zu der anderen mitgeführten Waffe, einem großen Messer oder dergleichen, und

stürzte sich auf den am Boden Liegenden.

Der Stich, mit dem er sein Opfer vollends umbrachte, muß mit furchtbarer Gewalt geführt worden sein, denn er geht durch die Kehle und hat den Wirbelknochen durchschnitten und das Rückenmark verletzt. Ein Kampf hat offenbar zwischen den Beiden nicht stattgefunden. Der Mörder ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Ein wichtiges Merkmal des Mörders ist, daß ihm am Zeigefinger der rechten Hand zwei Glieder fehlen.

Eine Falschmünzerwerkstatt in Dresden.

† **Dresden.** Bei der Verausgabung gefälschter 20-Mark-Scheine wurde in Düsseldorf am 8. Januar ein junger Mann aus Dresden betroffen. Seiner Festnahme widersetzte er sich und verletzte den Polizeibeamten mit der Schußwaffe. Er wurde trotzdem festgenommen. Ein bereits auf der Rückreise nach Dresden befindlicher Mittäter konnte in Paderborn verhaftet werden. Eine Durchsuchung der Wohnung beider Verhafteter in Dresden-Cotta erbrachte den Beweis, daß die beiden nicht nur Verausgaber, sondern auch Hersteller der falschen 20-Mark-Scheine sind. Es wurden noch 400 Stück solcher Falschscheine gefunden. Der Wohnungsgeber hat nach langem Leugnen zugegeben, Mitwisser des Münzverbrechens zu sein. Die Verbreitung der Falschscheine war seit einem Vierteljahr im Gange, und zwar zumeist in außersächsischen Orten. Die Verhafteten sind ein 24jähriger Student, ein Schlosser und ein Postschaffner.

Großfeuer in Langenwetzendorf.

† **Langenwetzendorf.** Am Sonntag früh wurde unser Ort von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Es brannte das große Anwesen von Eduard Theilig vollkommen nieder, und zwar die Mehlmühle, das Wohnhaus, die Scheunen und Stallungen. Der jung verheiratete Sohn des Besitzers konnte sich nur durch die brennende Schlafstubentür mit den Seinigen in Sicherheit bringen. Es ist alles verbrannt; nur das Vieh konnte gerettet werden.

Aus aller Welt

Die Breslauer Kriminalpolizei hat einen Spiritistenklub ausgehoben, der unter dem Namen „Klub des Kommenden" in der Wohnung der Witwe eines Breslauer Majors seine Sitzungen abhielt. Die spiritistischen Séancen sind zu Betrügereien großen Stiles mißbraucht worden. Auf Anrufen der „Geister", die durch den Mund eines Mediums sprachen, opferten die Mitglieder erhebliche Geldbeträge. Die Kriminalpolizei ist durch einen Breslauer Kaufmann in Kenntnis gesetzt worden, der bereits über 600 Mark geopfert hatte. Eine Anzahl Mitglieder ist bereits vernommen worden. Der Führer, ein Student, ist geständig.

Rundfunk

Mittwoch, 13. Januar.

Leipzig. Wellenlänge 452.

Allgemeine Tageseinteilung.

4—5 Uhr: **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters.
5—6 Uhr: Übertragung aus Hamburg (Kindernachmittag).
6,45—7 Uhr: Funkbastelstunde.
7—7,30 Uhr: Vortrag: „Die Geschichte des stenographischen Parlamentsdienstes in Frankreich und England".
7,30—8 Uhr: Vortrag: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters.
8,15 Uhr: **Chorkonzert.**
Anschließend: Pressebericht und Sportfunkdienst.

Das große Grauen

Roman von H. A. von Byern.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und wenn es so wäre?"
„Es ist so!"
Der Vinzenz schob seinen Arm unter den meinen.
„Komm."

Frau Sopherl sah mich fragend an, als wir in das Speisezimmer traten, ich nickte ihr zu, setzte mich und trank schweigend den kalt gewordenen Kaffee aus. Es wollte kein Gespräch in Gang kommen.

Mein Freund schob den Teller zurück.

„Lass' nur, Sopherl, i hab' kan Hunger net . . ."

„Aber, Vinzenz, etwas mußt du doch wenigstens essen!"

„I brauch nix . . ." Er stand auf, ging ruhelos im Zimmer hin und her — hin — und — her, immer mit denselben gleichmäßigen langen Schritten, die Hände auf dem Rücken. Plötzlich blieb er stehen.

„Heut' hab' i 'n wieder g'seh'n . . ."

„Wen denn? Den Wolf?!"

„Na, den — andern, den Lump'n, droben im Seekar, koane fünfhundert Schritt waren's, mit'm Spektiv hab i jed's Bisserl derkennen können — no, amal wachs'n ma schon noch z'samm, mir zwoa!"

Ich schwieg, was hätte auch alles Reden für einen Zweck gehabt? Und die Stunden schlichen . . . Anfangs trug ich allein die Kosten der Unterhaltung, aber dann, als ich merkte, daß mein Freund kaum hinhörte, schlug ich eine andere Taktik ein. Der Vinzenz von Andrian war aber krank, körperlich herunter und seelisch übermüdet, verärgert. Da hieß es vorsichtig sein, die Worte wägen. Gleich nach dem Nachtmahl ging ich auf mein Zimmer, schützte Müdigkeit vor und klingelte dem Anderl, er sollte mich wecken, sobald mein Freund am andern Morgen aufstand.

„Herr Baron befehlen?"

Einen Augenblick lang schwankte ich.

„Sagen Sie mal, ist der gnädige Herr schon lange so . . . verstimmt?"

„Mei, wia ma's nehmen will. Hat halt sei G'frett mit dö Wildbretschütz'n und gönnt sich koa Ruah net, bleibt halbete Nächt' lang im Revier, is fruh auf, rennt allweil hinterm „Bauernschreck" her, — so a Leben reißt den Stärksten umi."

„Der Bauernschreck, richtig", ich drehte die Zigarette zwischen den Fingern hin und her; „hat jemand die Bestie schon mal gesehen?"

„Net, daß i wüßt', d' einen sagen, es sei an Wolf, d' andern meinen, 's kunnt a großer Hund sein, no ja, wer'n schon oamal derwischen . . ."

Da war also auch nichts zu erfahren, ich gab die Fragerei auf und legte mich hin. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Draußen rauschte der Nachtwind, irgend wo zirpte ein Heimchen, und aus der Dachtraufe rann es in ermüdendem Tonfall . . . . klick . . . klick . . . klack; klick . . . klick . . . klack.

*

„Schön guten Morgen, gnädige Frau!"

Ich trat in das Speisezimmer und bot Frau Sophy die Hand. Ein wenig bleich und übernächtig sah sie aus.

„Wo steckt denn der Vinzenz?"

„Er schlaft noch . . ."

„So! Das ist gut und — nun möchte ich Sie mal verschiedenes fragen, wir sind doch hier ungestört?"

„Ja . . . g'wiß . . ."

Ich zog die Tür zu und vergewisserte mich, daß niemand von den Dienstboten auf dem Flur war:

„Haben Sie eigentlich mal einen Arzt zugezogen, gnädige Frau?"

„An Arzt? Nein . . ."

„Hm . . . Und wann hat die Geschichte angefangen? Ich meine, hier liegt noch mehr vor als nur eine seelische Verstimmung, hatte der Vinzenz schon früher ähnliche . . . Zustände?"

Sie sah an mir vorbei, schüttelte langsam das Köpfchen und hatte die Hände gefaltet:

„Allweil is er lieb und gut gewesen, auch jetzt noch, nur . . ."

„Nun?"

„Schaugn 's, Terofal is nichts für ihn, da spinnt er sich ein in seine Träumereien, sieht Gespenster am hellichten Tag . . ."

„Den Hubertus Sylvester?"

Ein Achselzucken.

„Er glaubt halt an die alten G'schichten, redet sich den Unsinn ein, das Bild hab' ich wegg'nommen damals, aber es nutzt nun nix und . . . und . . .", ihre Stimme sank zu einem Flüstern herab, „ich kann's ja verstehen . . . Oft, wann ich allein bin und d'r Vinzenz ist draußen, dann hab' ich das G'fühl, als sei da ein Schatten neben mir, was es is, i weiß es nit, aber schreien möcht' i vor lauter Bangigkeit, mich wehren . . ." Sie schwieg, und nun war nichts zu hören als das Summen eines Brummers, der an der Fensterscheibe auf und ab summte.

„Gnädige Frau, das sind Einbildungen! Da gibt es nur ein Radikalmittel, Sie müssen verreisen, je weiter weg, desto besser, wenn möglich heute noch!"

„Heute?!"

„Ja! Mit dem Vinzenz red' ich dann schon, der hält es keine zwei Tage ohne Sie aus, fährt Ihnen auf dem kürzesten Wege nach . . . Wollen Sie?!"

„I kann nit!"

„Warum?!"

„Weil . . . weil . . . Sie meinen's gewiß herzensgut, aber da ist so vieles . . ."

„Was denn?!"

„Ach nix." Und dann sprach sie hastig, abgerissen: „I laß mein Mann nit allein . . . Er würd' das auch gar nit begreifen . . .

Sagen Sie mal, ist der gnädige Herr schon lange so . . . ver-

„Um das Getratsch der Leute brauchen Sie sich nicht zu kümmern, und der Vinzenz wird vielleicht ein bissel brummen, aber dafür bin ich ja jetzt da, das lassen Sie also nur meine Sorge sein!"

„Es geht nit . . ."

Am liebsten hätte ich mit der Faust auf den Tisch gehauen und Frau Sophy unter Hintansetzung aller einer Dame schuldigen Höflichkeit Vernunft gepredigt. Doch dann sah ich das blasse, todtraurige Gesichtel, die von Tränen halb verschleierten Augen — und schwieg. Gefühlsduselei und Phantastereien gingen mir gegen den Strich, waren Dinge, für die ich beim besten Willen kein Verständnis aufbringen konnte. Natürlich, da hatte der Vinzenz, der ohnehin alles schwer nahm, mit seiner Sopherl in diesem vermaledeiten Raubritterschloß, hatte keine geregelte Tätigkeit, keine Berufspflichten, die sein Leben ausfüllten und wußte nichts Besseres anzufangen, als Grillen zu fangen . . . Aber so ist es oft; wer keine Sorgen hat, schafft sich künstlich welche, fühlt sich unglücklicher als mancher andere, der nur von heut auf morgen lebt . . .

Eine Tür fiel ins Schloß, Schritte kamen den Flur entlang, gleich darauf trat mein Freund ein:

„Ah, da schau! Und i hab' g'meint, du schlafst noch!"

„Morjen, Vinzenz! Na? Ist die grantige Stimmung vorüber?"

„Bin gar net granti g'wes'n, Alterle, nur a bisserl übermüdet, und du . . . i freu mi ja so, daß d' da bist!"

„Wirklich?"

„Geh', frag' net so dumm!" Er gab Frau Sopherl einen Kuß, hob ihr Kinn in die Höhe: „Schlecht g'schlaf'n, Schatzerl?"

„Nur ein bisserl Kopfweh . . ."

„No, da legst di nacha noch amal hin, und wir mach'n an kloan Bummel, is freilich nix los im Revier, hast denn dei Bix mit?"

„Nein, ich wollte ja eigentlich nur nach München."

„Ah, ja", mein Freund schmunzelte, „macht nix, da geb' i dir an Stutz'n von mir, kunnt leicht sein, daß d' Anlauf hast auf an Bauernschreck . . ."

Ich atmete auf — Gott sei Dank, heute würde man doch mit dem Vinzenz von Andrian wieder ein vernünftiges Wort reden können!

Die Zigaretten brannten, und wir gingen in das Arbeitszimmer hinüber.

„Hast d' Lust zu an kloan' Spaziergangerl?"

Ich sah an meinem Anzug hinunter:

„Wenn du mich nicht gerade auf die „Rheiderspitze" oder den „Hochkogel" führst?"

Es war ein schöner, stiller Oktobertag; kein Wölkchen stand am Firmament, und draußen, im Park, schien die Sonne fast sommerlich warm. Seite an Seite schritten wir den einsamen Weg hinab, traten durch die kleine, grüngestrichene Lattenpforte, die nach dem „Langen Grund" führte. Mein Freund lächelte:

„Weißt d' noch?"

„Freilich: Aber — mein lieber, alter Kerl, nun mal heraus mit der Sprache: was hast du eigentlich?"

„Nix."

„Ach was, „nix", das ist gar keine Antwort! Vinzenz — stimmt etwas in deiner Ehe nicht?"

Er blieb mitten auf dem schmalen, vom Regen feuchten Birschpfad stehen:

„Mensch, wie kommst d' darauf?!"

„Weil ich es gut mit dir meine, weil ich ein paar Augen im Kopf habe und — Frau Sopherl ist auch anders als sonst . . ."

„So . . . so", mit einer müden Handbewegung fuhr er über seine Stirn, als wolle er da etwas wegwischen: „das hast d' also g'merkt, Alterle?"

„So etwas sieht ein Blinder!"

Schweigen. Ein tiefer, gepreßter Atemzug, und nun die Frage:

„Red'st in ihrem Auftrag?"

„Nein."

„G'wiß net!"

„Mein Wort darauf! Aber ich habe Sorge — Sorge um euch beide!"

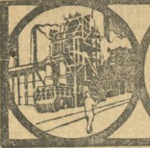
Im Taumelflug fielen lautlos vom Frost geknickte Blätter, deckten als rostrote Schicht den Boden, und von den Birken, deren helle Stämme im Sonnenlicht aufleuchteten, rieselte ein goldener Regen herab. Ganz leise legte ich den Arm um die Schulter meines Freundes:

„Vinzenz! Willst du nicht zu mir wenigstens Vertrauen haben!?"

In seinen Zügen zuckte und arbeitete es, nach Sekunden, dann begann er zu sprechen, ohne mich anzusehen, so als rede er mit sich selbst:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0005



Industrie · Handel · Wirtschaft

Zur Wirtschaftslage in Frankreich

Das bewegte und ereignisreiche Wirtschaftsjahr 1925 hat unter dem Eindruck einer politischen und finanziellen Krise geschlossen und ein schweres Erbe zurückgelassen. Die wachsende Zerrüttung der Staatsfinanzen und der Währungsverfall versetzten die französische Wirtschaft in eine Situation, deren Gefahren durch die Scheinblüte der Industrie eher vergrößert als gemildert werden. Denn die Tatsache, daß die Industriekonjunktur in direkter Abhängigkeit von der Frankenbaisse steht, steigert nur die Schwierigkeiten des auch sonst keineswegs leicht durchführbaren Sanierungswerkes. Dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, ist Frankreich bisher nicht gelungen, und auch im kommenden Jahr wird es unter wesentlich verschlechterten Umständen um die Lösung der alten Probleme zu ringen haben, wobei über den Weg zur Rettung volle Unklarheit herrscht. Über die Gefahren der augenblicklichen Lage darf auch die relative Ruhepause, mit der das neue Jahr beginnt, nicht hinwegtäuschen. Die Staatskasse und das Schatzamt leben nur von der jüngsten Hinaussetzung des Höchstbetrages der Staatsvorschüsse und haben bereits etwa die Hälfte der neu eingeräumten Kredite bei der Bank von Frankreich verbraucht. Das Budget für 1926 konnte nicht rechtzeitig verabschiedet werden. Ja, es steht nicht einmal fest, auf welche Weise das neue Budget balanciert werden wird. Die finanziellen Pläne Doumers, deren Kernstück eine verschleierte Verdoppelung der Umsatzsteuer bildet, haben nur nach langem Ringen die Zustimmung des Ministerrates erhalten und nichts ist unsicherer als ihr endgültiges Schicksal. Wenn die Frankenbaisse während der letzten Tage keine Fortschritte gemacht hat, so darf dies keineswegs als ein Symptom dafür gedeutet werden, daß die Börse die Gesamtlage optimistischer beurteilt oder daß wesentliche Veränderungen in der Haltung der den Frankenkurs bestimmenden Faktoren eingetreten sind. In Wirklichkeit ist der Rückgang der Nachfrage am Devisenmarkt und die teilweise erfolgten Devisenabgaben auf den gesteigerten Geldbedarf am Jahresende zurückzuführen, und sobald diese Zahlungsschwierigkeiten überwunden sind, dürfte man, sollte inzwischen keine wesentliche Veränderung der Sachlage erfolgen, das Wiederaufkommen der Nachfrage in Devisen erwarten.

Die Anregung der nordfranzösischen Industriellen, die Währung unter Zuhilfenahme des Kredites der Industrie zu stabilisieren, ist ohne sichtbaren Erfolg geblieben, hat jedoch die verschiedenen Industrieverbände gezwungen, Farbe zu bekennen und in öffentlichen Kundgebungen zur Währungsfrage Stellung zu nehmen. Es tritt dabei ein wesentlicher Unterschied zwischen den Auffassungen von zwei Industriegruppen hervor, die sich am besten als die inländische und ausländische Rohstoffe verarbeitende Industrie kennzeichnen lassen. Sowohl der einen als auch der anderen kommt die Steigerung der französischen Ausfuhr zugute, aber nicht in gleichem Maße. Während die inländische Rohstoffe verbrauchende Industrie, wie z. B. die Eisenindustrie (soweit sie Reparationskoks bezieht, bekommt sie ihn zum Inlandspreise geliefert), ohne besondere Schwierigkeiten ihre Rohstofflager zu füllen vermag, gefährdet die fortschreitende Frankenbaisse die Rohstoffversorgung der auf ausländische Erzeugnisse angewiesenen Gewerbezweige, wie die Textilindustrie, trägt ein in hohem Maße unsicheres Moment in die Preiskalkulation hinein und erschwert die gesamte Geschäftsführung. Die Gefahr der Substanzverluste nimmt bei der zuletzt genannten Industrie äußerst sichtbare Formen an, da diese niemals wissen kann, ob der Erlös der verkauften fertigen Waren die Wiederherstellung der Rohstofflager gestatten wird.

Der überwiegend größte Teil der französischen Industrie hat unter der Führung der Eisenindustrie zur Frage der Währungsstabilisierung eine Stellung genommen, die sich von der der Textilindustrie wesentlich unterscheidet. Die von der Schwerindustrie beherrschten Zentralverbände der französischen Wirtschaft, die Confédération Générale de la Production Française und die Association Nationale d'Expansion Economique, haben vor wenigen Tagen ein Programm der finanziellen Sanierung veröffentlicht, das auch das Währungsproblem behandelt. Ohne sich aus begreiflichen Gründen offen gegen die Stabilisierung der Währung auszusprechen, sagt es dies in leicht verschleierten Ausdrücken. Das Vertrauen, so heißt es da, werde dem Lande durch Interventionen am Devisenmarkt, welche die Stabilisierung und spätere Aufwertung des Franken bezwecken, nicht wiedergegeben werden. Die Stabilisierung und das Steigen des Franken könnten allein die Folge und die Frucht einer guten finanziellen Gesamtpolitik sein. Augenblicklich handle es sich lediglich darum, die Währungsreform vorzubereiten. Hier werden zwei Maßnahmen vorgeschlagen: einmal eine Regulierung der interalliierten Schulden und dann Aufnahme einer Außenanleihe. Beachtenswert ist insbesondere der erste Satz, der besagt, daß das Vertrauen, hier etwa mit Staatskredit gleichbedeutend, in keinerlei Abhängigkeit von der Haltung des Franken stehe. Die Entwicklung der letzten Monate hat dagegen gezeigt, daß der Frankensturz einen starken Rückgang des Umlaufes von Schatzscheinen zur Folge hat und daß die erste Voraussetzung zur Lösung der Frage der schwebenden die Stabalisierung der Währung ist. Das oben zitierte Programm will aber die Stabilisierung der Währung allein als Folge der Sanierung der Statsfinanzen kommen sehen und schiebt infolgedessen diese von der Industrie befürchtete Maßnahme auf eine unbestimmte Zeit hinaus. Es entsteht dabei die Frage, ob die Herstellung des Budgetgleichgewichts und die Hemmung des Rückflusses der Schatzscheine an das Schatzamt ohne gleichzeitige Stabilisierung der Währung möglich ist. Die Entwicklung der Ereignisse im vergangenen Jahr scheint auf diese Frage eine verneinende Antwort gegeben zu haben. Wenn die Erklärung der Zentralverbände der französischen Wirtschaft als Hauptgrund der wachsenden Zerrüttung der Staatsfinanzen die „Vertrauenskrise“ bezeichnet, wobei „Vertrauen“ stellenweise mit Staatskredit und stellenweise mit Vertrauen der maßgebenden Wirtschaftskreise in der Regierung gleichgesetzt wird, so läßt sie eine dritte Bedeutung des Wortes Vertrauenskrise, nämlich das Schwinden des Vertrauens in die Zukunft der Währung, unberücksichtigt. Dieser Umstand ist für die Einstellung der französischen Industrie kennzeichnend, die ihre gegenwärtige Blüte, mag diese bei näherer Untersuchung nur als Scheinblüte erscheinen, hoch einschätzt und daher nichts stärker als eine energische Stabilisierung der Währung befürchtet.

+ **Drängendes Geldangebot.** Die Geldflüssigkeit der Börse steigert sich ununterbrochen, da die Zuflüsse aus dem Reiche und vom Auslande zunehmen, und die Zinssätze lassen von Tag zu Tag weiter nach. Der Umsatz in Tagesgeld ist ungewöhnlich klein, und der Bedarf wird meist schon vormittags gedeckt, sodaß Abschlüsse während der Börsenzeit nur noch selten stattfinden. Der Zinssatz stellte sich im allgemeinen auf 7 bis 9 Prozent, in Ausnahmefällen auch darunter. Monatsgeld wurde mit 9½ bis 10½ Prozent, vereinzelt auch zu 8½ Prozent genannt, der Satz versteht sich aber rein nominell. Am Diskontamarkt bleibt das Material trotz der zweimaligen Herabsetzung des Privatdiskonts sehr knapp und das Angebot beschränkte sich auf einige hunderttausend Mark. Eine Änderung des Privatdiskonts — $6^3/_8$ Prozent für beide Sichten — wurde nicht vorgenommen.

+ **Weizeneinfuhrverbot in Amerika.** Der Staatssekretär für Ackerbau hat vom 1. Februar ab die Weizeneinfuhr aus Indien, Japan, China, Australien, Südafrika, Italien und Spanien verboten.

+ **Stand der Viehseuchen.** Unter den Viehbeständen im Reiche wurden am 31. Dezember 1925 in 6046 Gehöften, dagegen am 15. Dezember 1925 in 4245 Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

+ **Der Dollarkredit des anhaltischen Staates.** Durch Vermittlung von M. M. Warburg & Co. hat die Firma A. G. Backer in Chicago, wie unser Hamburger Vertreter meldet, 2½ Millionen Dollar 7 Prozent Anhalter Staatsanleihe (vgl. Nr. 12 der B. B.-Z.) übernommen. Die in 20 Jahren tilgbare Anleihe dient zum Ausbau der staatlichen anhaltischen Industrieunternehmungen.

+ **Der Zusammenschluß in der optischen Industrie.** In der GV. der Ernemann-Werke A.-G. in Dresden wurde der Antrag auf Genehmigung des Eintritts in die Interessengemeinschaft, bestehend zwischen der Ica A.-G. in Dresden, der Contessa-Nettel A.-G. in Stuttgart und der Optischen Anstalt C. P. Goerz A.-G. in Berlin, unter Beitritt der Firma Karl Zeiß in Jena, einstimmig genehmigt. Die zwischen den vier Firmen abgeschlossene Interessengemeinschaft, welche jedem Werk die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit gewährleistet, ist bis 1950 vorgesehen. Der Antrag auf Erhöhung des Kapitals um 300 000 M. Aktien zu je 1000 M., die zum Kurse von 100 Prozent an ein Konsortium unter Führung der Deutschen Bank überlassen werden, auf 3,8 Mill. M. wurde ebenfalls einstimmig gutgeheißen.

Erwerbsgesellschaften

J. G. Farbenindustrie A.-G. in Ludwigshafen a. Rh. Am 10. d. M. fand in Ludwigshafen die erste Sitzung des Aufsichtsrats der J. G. Farbenindustrie A.-G. statt. Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Prof. Dr. C. Duisburg und zu stellvertretenden Vorsitzenden Dr. W. vom Rat, Prof. Dr. C. Müller und C. v. Weinberg gewählt. Entsprechend den Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages wurden zu Mitgliedern des Verwaltungsrats, der die Geschäftsführung des Vorstandes überwachen und sich jederzeit von dem Gang der Geschäftsangelgenheiten überzeugen soll, außer den Obengenannten die Herren Geheimrat Dr. A. Haeußer, Dr. W. F. Kalle, Geheimrat C. ten Meer, Geheimrat Dr. F. Oppenheim, Dr. Th. Clieninger, Staatssekretär z. D. Dr. E. v. Simson und Geheimrat Dr. A. v. Weinberg ernannt. Zum Vorsitzenden dieses Verwaltungsrats wurde bestimmt Geheimrat Prof. Dr. C. Duisburg und zu stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Dr. A. Haeußer und C. v. Weinberg. Die vorliegenden Geschäftsordnungen des Verwaltungsrats und des Vorstandes wurden genehmigt. Die Geschäftsordnung des Vorstandes sieht zur Beratung und Beschlußfassung über alle wichtigen Angelegenheiten einen Arbeitsausschuß vor. Zum Vorsitzenden des Vorstandes und dieses Ausschusses wurde Geheimrat Dr. C. Bosch ernannt. Nachdem der Vorsitzende des Vorstandes noch ausführlich Bericht über die allgemeine Geschäfts- und Finanzlage erstattet hatte, fand eine eingehende Besichtigung der Stickstoffabriken zu Oppau statt.

Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. in Halle a. d. S. Wie wir auf Anfrage erfahren, ist die Gesellschaft gegenwärtig gut beschäftigt und zum größten Teil mit Auslandsaufträgen versehen. Sie verfügt zurzeit über ein Bankguthaben von mehreren hunderttausend Mark. Die Belegschaft von rund 1000 Mann hat man den ganzen Winter hindurch halten können.

Grube Leopold A.-G. in Cöthen i. Anh. Die Gesellschaft hat sich als neuen Betrieb neben dem Braunkohlenbergwerk eine Schwelerei angegliedert. Der dort gewonnene Teer kommt nach dem Leunawerk zur weiteren chemischen Verarbeitung.

Die Engelhardt-Generalversammlung. Die GV. der Engelhardt-Brauerei, Berlin, genehmigte den bekannten Abschluß per 30. September 1925 und setzte die Dividende von 6 Prozent für die Vorzugsaktien und 10 Prozent für die Stammaktien, per sofort zahlbar, fest. Seitens der Direktion wurde ausgeführt, daß die Gesellschaft weiter eine erfreuliche Entwicklung genommen habe. Die starken Reserven haben sich als sehr vorteilhaft erwiesen und ebenfalls hat die Konzentrationspolitik und die Vervollkommnung der technischen Einrichtungen zum Erfolg beigetragen. Dagegen wurde über die Steuerpolitik und die unerträgliche Steuerbelastung Klage geführt. Über die Aussichten für das kommende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß die Einkäufe in Hopfen zu günstigen Preisen beendet seien und auch mit Gerste und Malz sei man bis in den Sommer d. J. zum vorjährigen Preise eingedeckt.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Nachdem in den General-Versammlungen der Gesellschaft, der Roland-Linie A.-G. in Bremen, der Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.-G. in Bremen und der Dampfschiffs-Reederei „Horn“ A.-G. in Lübeck die Verträge, wonach das Vermögen der drei letztgenannten Gesellschaften unter Ausschluß der Liquidation als Ganzes auf den Norddeutschen Lloyd übertragen wird, Genehmigung gefunden haben und die Eintragung der Beschlüsse in das Handelsregister erfolgt ist, werden die Aktionäre der erwähnten drei Gesellschaften im Anzeigenteil aufgefordert, ihre Aktien zum Umtausch in Aktien des Norddeutschen Lloyd einzureichen. Diejenigen Aktien, die spätestens bis zum 19. Mai 1926 nicht eingereicht sind, werden für kraftlos erklärt, ebenso Spitzen, die nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt sind.

Herabsetzung des Diskonts

Berlin, 12. Jan. (Radio WTB.) Die Reichsbank hat den Wechseldiskontsatz von 9 auf 8 Prozent und den Lombardzinsfuß von 11 auf 10 Prozent ermäßigt.

Devisen, Börsen, Märkte.

Devisenkurse vom 12. Januar.

Buenos-Aires Geld 1,737. Japan Geld 1,836. Konstantinopel Geld 2,33. London Geld 20,363. Newyork Geld 4,195. Rio de Janeiro Geld 0,624. Amsterdam—Rotterdam Geld 168,56. Athen Geld 5,715. Brüssel-Antwerpen Geld 19,03. Danzig Geld 80,73. Helsingfors Geld 10,555. Italien Geld 16,945. Jugoslawien Geld 7,41. Kopenhagen Geld 104,39. Lissabon Geld 21,305. Oslo Geld 85,70. Paris Geld 16,055. Schweiz Geld 81,00. Sofia Geld 2,965. Spanien Geld 59,58. Stockholm Geld 112,34. Budapest Geld 5,87. Wien Geld 59,04.

Berliner Börsenbericht vom 12. Januar.

Der Verlauf der heutigen Börse brachte insofern eine gewisse Enttäuschung, weil vielfach bei der nunmehr zur Tatsache gewordenen Diskontermäßigung der Reichsbank mit einer Fortsetzung der bisherigen Aufwärtsbewegung gerechnet worden war. Wie so oft an der Börse ist aber das Gegenteil eingetreten. Nach den starken und für die derzeitigen Verhältnisse relativ hohen Kurssteigerungen der letzten Zeit machte sich heute bei der Spekulation das Bestreben zur Sicherung der erzielten Gewinne wieder stark bemerkbar, so daß die ziemlich unverändert bestehende Kauflust des Privatpublikums, die sich heute wieder mehr auf den sogenannten reinen Kassamarkt erstreckte. So überwogen zu Beginn bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist bis 1 Prozent und nur vereinzelt 2 Prozent Rückgänge, denen freilich auch neue Kursbesserungen in ungefähr gleichem Ausmaße und in einzelnen Fällen auch von 2 bis 3 Prozent gegenüberstanden. Die Abschwächungen wurden später allgemeiner, so daß auch die anfänglichen Gewinne kleiner wurden und teilweise verschwanden. Dies gilt ziemlich allgemein von Montanwerten und Industrieaktien. Schiffahrtsaktien waren zumeist fast durchweg fester und bröckelten nur um Kleinigkeiten ab. Bei Bankaktien waren die Veränderungen unerheblich. Im Verlaufe bekundete die Börse bei leicht abgeschwächtem Stande doch gute Widerstandskraft. Von Rentenwerten trat etwas Interesse für ungarische hervor. Sonst erhielt sich für Deutschlands hafliche Goldpfandbriefe bei kleinen Kursbesserungen die bisherige Kauflust. Vorkriegshypothekenpfandbriefe waren knapp behauptet. Die Flüssigkeit am Geldmarkte hält unverändert an, so daß die Unterbringung von Tagesgeld zu halbwegs rentablen Sätzen immer schwer fällt. Am Devisenmarkt lagen Oslo und Paris etwas fester.

Hallische Börse vom 12. Januar 1925.

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Vers.-Akt.		**Industrie-Aktien**		Gottfried Lindner	28,50
Hallesch. Bankverein	78,–	Ammend. Papierf.	112,–	Schraplauer Kalkw.	27,–
Hall. Effkt. u. Wechs.	[illegible],13	Cröllw. Papierf.	146,–	Stadtmühle Alsleben	47,–
Gewerbe- u. Hdlsb.	41,	Cönnerner Malzf.	60,–	G. Vester, Spedition	39,–
Landcredit-Bank	74,–	Eilenb. Katt.-Manuf.	86,	Wegelin & Hübner	70,–
Zörbiger Bankverein	15,–	Eisenwerk Brünner	30,25	Zeitzer Maschinenf.	–,–
Iduna Feuerversf. A.		Fabr. landw. Masch.		Zuckerraffinerie Halle	47,–
M. 1000 zu 25% eingez.		F. Zimmerm. & Co.	20,75	**Im Freiverkehr genannte Kurse.**	
M. 5000 zu 25% eingez.		Glauziger Zuckerf.	68,–	„Api“ (Petrol.-Ind.)	–,–
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Hall. Maschinenf.	102,–	Bankverein Artern	–,6[illegible]
Hall. Pfännersch. AG.	56,–	Hall. Röhrenwerke	56,50	Bernburg Saalmühl.	–,60
Prehl. Braunk. A.-G.	87,–	Heckert-Glas	–,–	Caesar & Loretz	12,–
H. Stinnes-Riebeck-Mont., Wachs- u. Ölwerke A.-G.	65,–	Hildbrand Mühlenw.	28,–	Hanf-Import	45,–
Werschen-Weißenf. Braunk.-A.-G.	119,–	Moritz Jahr	17,	Kaliw. Krügershall.	73,–
Bruckd.-Nietl. Bergbau-Verein Kuxe	–,–	Gebr. Jentzsch	51,50	Mansfeld. Bergbau	–,–
		Kaiserbad Schmiedeb.	70,–	Portland-Cementf.	75,–
		Wilhelm Kate	–,–	Cröllw. Papf., j. Akt.	–,–
		Körbisdorfer Zuckerf.	–,–		
		Kyffhäuserhütte	30,–		

Berliner Produktenbörse vom 12. Januar.

Weizen, märkischer 250—256. Roggen, märkischer 147—154. Sommergerste 183—210. Winter- und Futtergerste 151—185. Hafer, märkischer 161—172. Weizenmehl 33,25—36,75. Roggenmehl 23 bis 24,75. Weizenkleie 11,25—11,50. Roggenkleie 9,75—10,25. Raps 350 bis 355. Viktoriaerbsen 26—33. Kleine Speiseerbsen 22—25. Futtererbsen 20—22. Peluschken 18—19. Ackerbohnen 19—21. Wicken 20 bis 23. Lupinen, blaue 12—12,50. Lupinen, gelbe 14—15. Serradella, neue 18—19. Rapskuchen 15,25—15,50. Leinkuchen 23,6—23,8. Trockenschnitzel 8,2—8,3. Torfmelasse 8,2—8,4. Kartoffelflocken 14,9—15,4. Sojaschrot 20,6—20,7.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Januar.

Auftrieb: 605 Rinder (davon 117 Ochsen, 204 Bullen, 94 Kalben, 190 Kühe), 283 Kälber, 783 Schafe, 1449 Schweine, zusammen: 3120. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 23 Rinder, 12 Kälber, 11 Schafe, 186 Schweine. — Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in RM.): Ochsen: 1. Kl. 49—53; 2. Kl. 40—48; 3. Kl. 30—39. Bullen: 1. Kl. 50—53; 2. Kl. 45—49; 3. Kl. 35—44. Kalben und Kühe: 1. Kl. 49—53; 2. Kl. 47—51; 3. Kl. 34—46; 4. Kl. 26—33; 5. Kl. 20—25. Kälber: 1. Kl. —; 2. Kl. 70—73; 3. Kl. 58—69; 4. Kl. 45—57. Schafe: 1. Kl. 50—55; 2. Kl. 40—49; 3. Kl. 25—39. Schweine: 1. Kl. 84—85; 2. Kl. 86—87; 3. Kl. 80—83; 4. Kl. 75—79; 5. Kl. 73—79. — Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam; Kälber und Schweine mittelmäßig. — Überstand: 54 Rinder (davon 13 Ochsen, 10 Bullen, 11 Kalben, 20 Kühe) sowie 27 Schafe.

Kurszettel.

Börsen vom 11. Januar 1926. — Reichsbankdiskont 9 %

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 85 Doll. 1–5		100,–	100,–
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10–1000		90,75	80,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		98,50	98,50
8–15 % Dt. Reichsch. K 28 (für 1 Million)		0,14	0,20
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,22	0,24
4 % dto.		0,26	0,23
3½ % dto.		0,25	0,32
3 % dto.		0,33	0,27
Sparprämienanleihe		0,12	0,11
4 % Preuß. Consols		0,26	0,25
3½ % dto.		0,26	0,25
3 % dto.		0,28	0,25
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5–7		–,–	–,–
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		10,25	10,–
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfandbr.		7,45	7,60
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		3,85	4,–
4½% Donnersm.Obl.v.19		0,70	0,65
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		–,–	–,–
5% Engelh.Br.Obl.v.22		0,31	0,31
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4,40	4,40
4½% Ilse Bergb.O.v.19		2,20	2,20
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		0,41	0,40
6 % Dt. Zuckerwertanl.		10,25	10,–
5% Elektr. Zw. Mitteld.		2,80	2,80
5 % Neckar-Goldanl.		63,25	62,75
10 % Prov. Sachs. ld. Gold-Pfandbr.		90,25	89,75
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		5,05	5,–
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		75,–	75,
6 % Zuckerkredit Cold		71,75	71,75
Schiffahrts-Aktien			
Hamburg-Amerika	300	99,57	95,75
Hansa Dampf.	50	113,75	105,25
Norddeutscher Lloyd	40	101,65	96,50
Verein. Elbeschiff.	40	37,50	36,50
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	139,91	139,50
Braunschweiger Bank	20	60,–	60,–
Commerz- u. Priv.-B.	60	99,25	98,–
Darmstädt. und Nat.	100	109,–	107,75
Deutsche Bank	60	110,–	108,50
Diskonto Comm. Ant.	40	107,50	105,–
Dresdner Bank	20	107,–	105,–
Halle Bankverein	20	77,–	76,25
Leipziger Cred.-Anst.	20	81,–	81,–
Reichsbank Ant.	100	142,25	142,–
Sächs. Bank		115,–	117,–
Wiener Bankverein		5,–	5,–
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	110,–	109,–
Schulth. Patzenhofer	20	114,75	113,–
Riebeck-Brauerei	200	73,–	67,–
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		–,–	–,–
Agfa	100	115,25	113,–
A. E. G.	50	92,50	90,–
Ammendorfer Papier	50	113,–	98,50
Augs.-Nürnb. Masch.	200	70,–	58,–
Badische Anilin	120	115,25	112,75
Baroper Walzwerk		6,–	6,–
Bazar Genußscheine		141,25	141,25
Bedburger Wolle	20	–,–	–,–
J. P. Bemberg	200	115,–	112,–
J. Berger Tiefbau	50	12[illegible]	117,–
Bergmann Elektr.	200	70,50	70,50
Berliner Holzkompt.	100	39,–	37,–
Bln. Masch. Schwartzk.	1000	55,–	51,91
Beton und Monierbau		35,50	34,75
Bochumer Guß	20	68,91	69,91
Braunkohle u. Brikett	500	88,–	85,–
Charlottenburg. Wasser	120	59,75	60,–
Chem. Heyden	40	57,28	57,38
Chem. Gelsenkirchen	1000	48,–	45,50
Conti. Kautschuk	40	96,50	96,50
Daimler Motoren	60	24,50	25,–
Dessauer Gas	80	70,38	66,75
Dt. Atl. Telegrafen		33,–	27,–
Dyckerhoff & Widm.	60	25,50	27,75
Dynam. Nobel	120	82,–	82,–
Eilenbg. Cattun	60	85,–	85,–
Elberfelder Farben	200	112,38	112,13
Etzold & Kießling	100	72,50	70,13
Fahlberg List	60	50,–	50,13
Froebeln Zucker	80	39,50	38,50
Gelsenk. Bergwerk		72,50	73,38
Genthiner Zucker		0,47	0,45
G. f. el. Untern.	100	104,91	104,50
Glauz. Zucker	120	67,50	63,13
Görlitzer Waggon	20	20,50	19,50
Gothaer Waggon	60	26,25	26,25
Harp. Bergwerk	600	95,75	96,–
Hotel Weimar	20	–,–	–,–
Hildebrand Mühlen	40	27,13	27,–
Hirsch Kupfer	150	77,50	70,50
Höchster Farben	200	114,75	112,13
Holzmann, Philipp	80	49,65	47,50
Ilse Bergbau	200	91,50	87,–
Kahla Porzellan		51,–	47,50
Kali Aschersleben		109,50	99,25
Kattowitz Bergbau		8,75	8,10
Kirchner & Co.	250	59,50	60,25
Koehlmann Stärke	60	54,50	52,–
Köln Rottweiler	140	83,50	82,25
Lahmeyer & Co.	150	74,–	74,50
Leonhard Braunkohle	200	62,–	62,–
Leopoldgrube	140	55,–	50,50
Mansfeld	50	69,50	68,25
Maschin. Buckau	20	73,–	64,75
Oberschles. Eisenb. Bed.	60	41,13	40,
Ostwerke	150	101,50	100,13
Panzer		15,–	13,–
Phönix Bergbau	300	69,91	67,–
Phönix Braunkohle		60,–	56,–
B. Polack		1,75	1,65
Rhein. Elektrizität	100	63,–	58,50
Rombach. Hütte	300	14,13	10,91
Rositzer Zucker	200	64,75	62,–
Rütgerswerke	100	59,91	55,–
Sachsenwerke	20	44,–	39,91
Salzdetfurth Kali	160	128,–	120,–
Sarotti Schokolade	20	103,91	1[illegible]0,–
Schering chem.	250	115,75	113,75
Schulz jr.	200	22,–	66,–
Siegen-Solinger Guß	40	38,50	23,75
Siemens & Halske	700	80,65	77,25
Stinnes Riebeck Mont.	400	76,–	73,50
Stöhr Kammgarn		113,13	113,13
Thüringer Gas	20	56,50	53,50
Trachenb. Zucker	20	22,–	20,25
Union chem. Prod.		9,–	7,50
Ver. Glanz. Elbe	300	245,–	224,91
Ver. Kohle Borna		43,50	40,–
Wandererwerke	100	85,–	84,–
Wegelin & Hübner	100	65,–	91,–
Wersch. Kammgarn	50	46,75	41,75
Wersch. Weißenfelser		125,–	114,–
Wrede Mälzerei	500	84,–	83,–
Zeitzer Maschinen	100	94,–	91,–
Zwickauer Maschinen	20	82,–	26,50
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	95,–	89,–
Kali Krügerhall	80	73,–	73,50
Api		–,–	–,–
Diamond shares		20,50	20,50
Nationalfilm		0,37	0,37
Ufa	150	48,50	49,–
Becker Stahl		–,–	–,–
Brown Boveri		51,–	52,–
Chem. Zeitz		15,–	14,–
Hochfrequenz	60	67,–	67,–
Kursächs. Braunkohlen		–,–	–,–
Sichel		1,50	1,50
Stralauer Glas	200	66,–	65,–
Tucher Brauerei		–,–	–,–
Bezugsrechte:			
Paradiesb. Steiner		–,–	101,–
Peninger Masch.-Fabr.		20,	19,–
Pittler Werkzeug		99,–	99,–
Rauchwaren Walter		44,–	44,–
Reinstrom & Pilz		9,25	9,25
Riquet & Co.		72,–	75,–
Schubert & Salzer		86,25	86,–
Sondermann & Stier		–,–	–,–
Steingut Colditz		75,–	73,50
Textilose Claviez		7,–	8,50
Thüringer Gas		46,50	45,–
Tränkner & Würker		–,–	65,–
Ullersdorfer Werke		41,25	41,25
Wotanwerke		20,25	19,75
Zeitzer chem. Fabriken		14	14,–
Zittauer Mechan. Web.		55,–	53,–

Leipziger Börse

	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Industrie-Aktien.		
Altenburger Landkraft	55,50	54,25
Busch Waggon	24,–	24,–
Chromo Najork	60,–	57,–
Cröllwitzer Papier	146,–	146,–
Dermatoid Werke	–,–	35,
Förster & Co.	16,5	16,5
Groß Kunstanstalt	26,–	25,–
Halle Zimmermann	20,	19,–
Halle Pfännerschaft	52,–	52,–
Halle Zucker	44,	42,
Hartm. Sächs. Masch.	26,50	26,75
Hupfeld, Ludw.	24,75	24,5
Kästner, Carl	16,25	13,4
Körbisd. Zucker	–,	104,–
Krietsch Mühle	32,25	30,–
Landkraftw. Leipzig	56,	45,–
Leipzg. Buch Fritzsche	41,50	40,50
Lindner, Gottfr.	25,50	26,50
Naumann Brauerei	80,–	80,–
Nordt. Wollk. u. Kg.	93,25	92,–
Freiverkehr:		
Apparatebau Weimar	–,–	–,–
Bauchwitz Pscherer	–,–	–,–
Busch Waggon Genüsse	–,–	7,–
Dähn, Max	0,05	0,05
Eitner, Hans	38,–	35,–
Herbig, Rauchfuß	–,–	–,–
Kammgarn Stöberstr.	0,49	–,–
Leutke Piano	3,–	3,–
Norddt. Genußsch. 500	67,70	61,50
dto. 1000	137,75	137,–
Poege Elektr.	21,–	21,–
Reform Motoren	7,75	–,–
Richter, F. A., Steinbaukasten	20,–	20,–
Samsonia	–,–	–,–
Seidel & Naumann	40,5	40,50
Thür. Zucker Walschled.	19,–	20,–
Wollhaar Hainichen	–,–	0,38
Bezugsrechte:		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0006

Gestern abend 11 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Grossvater, der Dachdecker

Gustav Langhein.

In tiefem Schmerz
Marie Langhein geb. Jurisch
nebst Angehörigen.

Daspig, den 12. Januar 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr nachmittag statt.

Stadtgemeinde St. Maximi.

Die am 15. Januar d. Jahres fällig werdende 2. Rate der Kirchensteuer für 1925, sowie die Rückstände der 1. Rate werden vom 14. Januar bis 16. Februar d. J. je einschließlich in der Zeit von 8½—12 Uhr vormittags in der Stadtsteuerkasse (Rathaus) einzuzahlen. Wir bitten diesen Termin einzuhalten. Nach Ablauf dieser Frist werden die Reste vom Finanzamt zwangsweise eingezogen.

Merseburg, den 11. Januar 1926.

Der Gemeindekirchenrat.

Der Milchpreis

beträgt ab 11. Januar 1926
ab Wagen 28 Pfg., frei Haus 30 Pfg.

Die vereinigten Milchhändler Merseburg
i. A. Wilhelm Kunze, Obere Breite Str. 14.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zwei Schlafstellen frei!
Lindenstraße 5 (Hinterh.).

Laden
in bester Geschäftslage zu verm. Bewerber wollen ihre Angebote unter 181 an die Geschäftsst. d. Bl niederlegen

Lebensmittelgeschäft
sofort zu verkaufen. Ang. u. 4 87 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1500 Mk.
zur 1. Stelle auf neues Grundstück rechts 8½ Morg. Acker gesucht. Angeb unt. 150 an die Exped. d. Bl.

Gut erhaltener
Gehrock-Anzug
für größere kräftere Person billig zu verkaufen.
Hirschberg, Tiefer Keller 5.

Guterhalt. Verliko
u. sonstiges preiswert zu verkaufen
Ahrens, Mälzerstr. 6, links

Münch. Lodenjoppen
35.— 28.— 25.— 19.50
Hildebrandt
Kleine Ritterstrasse 13

Futternähen
eingetroffen. K. Frengang, Gr. Ritterstraße 5.

Handtuchstoffe
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Bettstellen
mit und ohne Matratze
P. Harntisch, Oelgrube 1.

Zur Beachtung

Auskünfte über Chiffre-Anzeigen werden von der Geschäftsstelle nicht erteilt! Offertenbriefe, die geeignet sind, unsere eigenen Interessen zu schädigen oder die gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen, sind von der Weiterbeförderg. ausgeschlossen! — Eine Büraschaft für Rückgabe der den Offerten-Briefen beigefügten Zeugnisse, Licht-Bilder und dergl. übernehmen wir nicht!

Verlag „Merseburger Korrespondent".

O. Wiesel
Heilmagnetiseur
in Merseburg, Hallische Strasse 73.
Sprechstunden jede Woche von Mittwoch bis Freitag.

Bin unter
Nr. 1040
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Albert Weber
Leunaer Straße 34
Gartenbau
Blumenbdlg. Oelgrube 1.

Bin unter
Nr. 1035
an das Fernsprechnetz Merseburg angeschlossen.
Georg Dornburg,
Hoch- und Tiefbauunternehmungen,
Domaschkestraße 17.

Bücklinge 1 Pfd. 65 ₰
Sprotten ¾ Pfd. 25 ₰
stets frisch
Otto Traxdorf
Neumarkt 6.

Jeden Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Unser Saison-
Ausverkauf
die Gelegenheit des preiswerten guten Kaufens dauert an!
Auf alle nicht Netto-Waren 10% Rabatt!
A. Henckel
Spezial-Geschäft für Woll- u. Wirkwaren

Tel. **800** Postversandt geg. Nachn.
1/1 Dose ca. 25 Dosen Delikatessheringe und
1/1 Dose ff Rollmops u.
1 Dose ff Bratheringe u.
1 Dose ff Bismarckh. u.
1 Dose ff Geleeheringe u.
1 Dose ff Oelsard. u.
1 Kiste ff Bücklinge oder
1 Kiste ff Sprotten und
einige ff Matthering
alles zusammen 6½ Mk.
40 ff Rollmöpse und 40 Delikatessheringe 5½ M.
E. Deeener, Konservenfbr. von 1881, Swinemünde 37.

Unser diesjähriger großer

Inventur-Ausverkauf

dauert bis zum 16. d. Mts.

Zu besonders tief herabgesetzten Preisen kommen u. a. noch diese Woche zum Verkauf die Bestände in

Damen-Mänteln, Kostümen und Jacken
besonders
Pelzmäntel, Kindermäntel
Herrenpelze, Ulster, Anzüge
Mäntel
Burschen- u. Knaben-Ulster u. Pyjaks
Wollwaren
Unterzeuge, Handschuhe, Strümpfe

Orientbrücken
jetzt: herabgesetzt um 30 Prozent

Otto Dobkowitz

Ein sorgfältiges Studium der Reklame-Literatur

bestätigt die Erfahrung der Fachleute, daß bei der Kundenwerbung dauernde Erfolge nur durch Zeitungsanzeigen zu erzielen sind. Während alle anderen Werbemittel, die auf den Blickfang eingestellt sind, durch die Gewohnheit abstumpfen und dann kein besonderes Interesse mehr erregen, fesselt die Zeitungsanzeige den Leser immer wieder, weil sie erstens während der häuslichen Mußestunden studiert werden kann, dann aber auch wegen des bei der Zeitungsanzeige möglichen täglichen Textwechsels, der dem Leser immer wieder neue Anregung bietet. Man wähle daher für Ankündigungen jeder Art die führende Zeitung im Verbreitungsgebiet, den

Merseburger Korrespondent

das Hauptanzeigenblatt für Stadt und Kreis Merseburg

PETER GROSS NACHF.

Leuna-Merseburg Inh.: Wadle & Eiermann Leuna-Merseburg

Farben, Lacke
Büro, Verkauf, Lager und Werkstätten:
Merseburg, Weissenfelser Strasse 2
Telephon:
Merseburg 731, 164 und 726.

P G N

Farben, Lacke
Büro, Verkauf, Lager und Werkstätten:
Merseburg, Weissenfelser Strasse 2
Telephon:
Merseburg 731, 164 und 726.

infolge Geschäftserweiterung übernehmen wir auch in

MERSEBURG UND UMGEBUNG

Ausführung sämtlicher Maler-, Anstrich- und Lackier-Arbeiten
vom einfachsten Anstrich bis zur geschmackvollsten dekorativen Malerei.

Kosten-Voranschläge, neuzeitliche Dekorations Vorlagen künstlerische Entwürfe fachm. Beratungen und Vorschläge, pers. Besuch jederzeit und unverbindlich.

Lacke, Farben, Firnis, Pinsel, Schablonen etc. Weißenfelser Str. 2 (Laden)

Dramat. Verein „Euterpe"
Strandschlößchen

Unseren Mitgliedern u. geladenen Gästen zur Kenntnis, daß unser

Maskenball

bestellt ein
Maskenball im Dörfchen Kuhschnappel
am Sonnabend, d. 23. Jan., abds. 7 Uhr stattfindet.
Herrliche Dekoration! Gute Musik!
Ohne Karte keinen Zutritt!
Karten sind bei den Mitgliedern Friseur Gaßmann, Johannisstr., Karius, Brühl, Zigarrengeschäft Müller, Neumarkt u. Strandschlößchen abzuholen.

Neuer Biochemischer Verein Merseburg

Donnerstag, den 14. Januar abends 8 Uhr im Tivoli

Großer Vortrag

eines Leipziger Referenten über **Biochemie.**
Anhänger der Biochemie und Naturheilfreunde sind willkommen.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Aus meinem
Inventur-Ausverkauf

Fußball-Stiefel schwarz, grau, braun
Hockey-Stiefel
Rennschuhe
Marke „Liga" Grössen bis 44
Mark 11.90
Marke „Liga" Grössen bis 44
Mk. 9.90

Schuhhaus
W. Ehrentraut
Kleine Ritterstr. 15 Gotthardtstraße 28

Freiwillige Feuerwehr

Freitag, den 15. Jan. 1926, abends 8 Uhr
Zugführer-versammlung
im Kyffhäuser.
Das Kommando.

Reichsverband der Kriegsbeschädigten
Ortsgruppe Merseburg.
Heute Dienstag, abends 8 Uhr bei Kam. Bischoff
General-Versammlung
Der Vorstand.

72er Mittwoch Jahreshaupt-Versammlung in der Funkenburg.

Trebnitz!
Voranzeige!
Sonntag, den 17. Januar
Bockbierfest
Es laden freundlichst ein
Max Schiele u. Frau

Für meine Kolonialwaren und Samenhandlung suche für Ostern oder sofort einen
Lehrling
Otto Traxdorf
Neumarkt 6.

Einen Müller-Lehrling
stellt Ostern ein
Julius Bruder,
Mühle Schkortleben bei Corbetha.

Mädchen
19 J., das gut kochen kann und die Zimmerarbeiten versteht, sucht Stelle bis 15. evtl. 1. i. kl. bürgerl. Haushalt. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf Lohn Zeugnisse vorh. Angeb. u. 179. a. d. Exp d. Bl.

Hausschlachten
für Geschäft und Private nimmt an
Neumarkt 42.

Anständiges, ehrliches
Mädchen
für sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst d. Bl.

Jüngeres, ehrliches **Mädchen**
v. Lande f. kl. Haush. ges. Kl. Ritterstr. 14, pt. l.

Zum 1. Februar
Stubenmädchen
das im Zimmerreinigen, Nähen und Plätten erfahren, gesucht; desgl.
Jüng. Mädchen
das Lust hat, sich als Stubenmädchen auszubilden. Meld. Rittergut Groß-Kayna bei Frankleben.

Ein Mädchen
für Haus u. Landwirtschaft wird zum 1. Febr. gesucht. Hallische Str. 32.

Junges Mädchen
als Aufwartung gesucht. Gotthardtstraße 35, I.

Zwei Rollstühle
in den Teichanlagen bis zur Annenstr. am Sonnabend verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, dieselben im Schützenhaus abzugeben.

Ein Schäferhund,
auf den Namen „Greif" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei R. Weber, Oberclaboan

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0007

Inventur Ausverkauf

Wir machen hiermit nochmals ganz besonders auf die kleinen Restposten und Einzelstücke aufmerksam, welche in fast allen Abteilungen vorhanden sind und die besonders anzuführen unmöglich ist. – Speziell die Abteilung für

Damen-Konfektion

bietet noch eine sehr große Auswahl in ganz ungeheuer preiswerten Waren. Die Preisermäßigungen betragen bis zu 70%.

Kleiderstoffe

- Blusenstreifen ca. 70 cm breit 90 — 85 ₰
- Popeline reine Wolle, 85/90 cm breit, große Farbauswahl . . . . . 2.25 — 1.95
- Reinwollene Nadelstreifen mit Mouliné, ca. 100 cm breit . . . . . — 1.95
- Reinwollene Schotten ca. 70 cm breit . . — 2.25
- Schotten reine Wolle, 100 cm breit, in nur modernen Dessins, hell- und dunkel-grundig . . . . . 3.45 — 2.95
- Popeline reinwoll., gewirkte Ware 100 cm breit, in allen mod. Farben 3.75 — 3.25
- Reinwoll. Schotten ca. 120 cm breit . . . . — 4.75
- Velour de laine moderne Karos ca. 100 cm . . . . . — 5.50

Waschstoffe

- Wasch-Musseline ca. 80 cm breit, nur neue Muster . . . . . 95 — 68 ₰
- Zephir für Hemdblusen und Oberhemden . . . . . — 92 ₰
- Woll-Musseline bedruckt . . 2.25 — 1.35
- Tussor Seiden-Imitation, ca. 100 cm breit . . . . . 1.95 — 1.45
- Voll-Voile Schweizer Qualität, ca. 115 cm breit . . . . . — 1.65

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, Ferse u. Spitze verstärkt, schwarz . . . . . Paar — 32 ₰
- Damen-Strümpfe Baumwolle, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz . . . . . Paar — 58 ₰
- Damen-Strümpfe Wolle plattiert, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz . . . . . Paar — 1.45
- Damen-Strümpfe Kunstseide, Flor, Doppelsohle u. Hochferse, weiß u. farb. Paar — 2.25
- Herren-Socken Baumwolle. Ferse u. Spitze verstärkt, schwarz . . . . . Paar — 28 ₰
- Herren-Socken Baumwolle, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz . . . . . Paar — 55 ₰
- Herren-Socken reine Wolle, fein gewirkt, schwarz . . . . . Paar — 1.25
- Herren-Socken Wolle, plattiert, gestrickt, schwarz und grau . . . . . Paar — 90 ₰
- Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, schwarz und grau . . . . . Paar — 95 ₰

Schürzen

- Haus-Schürzen aus Siamosen, mit Tasche 2.90 — 1.65 — 95 ₰
- Jumper-Schürzen aus Siamosen oder bunt Cretonne . . . . . 1.65 — 1.35 — 95 ₰
- Jumper-Schürzen a. gut. Siamosen oder uni Zephir mit Tasche 2.60 — 1.85 — 1.35
- Jumper-Schürzen aus schönen bunten Satins mit Tasche . 4.20 — 2.90 — 1.75
- Mädchen-Hänger-Schürzen Siamosen m. farb. Paspel u. Tasche von — 95 ₰
- Spielhöschen in vielen Ausführungen von — 95 ₰

Leinen- u. Baumwollwaren

- Rohnessel ca. 80 cm breit, gute, dichte Ware . . . . . Meter 58 — 48 ₰
- Hemdentuch ca. 80 cm breit, feinfädige Qualität . . . . . Meter 68 — 58 ₰
- Hemdentuch ca. 80 cm breit, starkfädige Ware . . . . . Meter 90 — 80 ₰
- Hemdentuch ca. 80 cm breit, Mako-Imit., in guter Qualität . . . Meter — 85 ₰
- Linon gute Ware, ca. 130 cm breit, Mtr. 1.65. ca. 80 cm breit . . . . . Meter — 80 ₰
- Linon ca. 160 cm breit, für Ueberschlaglaken — 1.95
- Stangenleinen ca. 80 cm breit, gute Austeuerware . . . . . Meter — 1.20
- Bettdamast ca. 130 cm breit, in vielen Mustern . . . . . Meter — 2.20
- Haustuch ca. 140 cm breit, gute weißfädige Ware . . . . . Meter — 1.75
- Reinleinen ca. 140 cm breit, besonders schwere Qualität . . . Meter — 2.40
- Halbleinen für Bettwäsche u. Handarbeiten in Bielefelder Ausführung, ca. 160 cm breit . . . . . Meter — 2.90
- ca. 150 cm breit . . . . . Meter — 2.40
- Köperbarchent ca. 76 cm breit, gebleicht, für Hemden und Nachtjacken . . . . . Meter 1.05 — 85 ₰
- Velour ca. 70 cm breit, für Kleider u. Blusen, Serie IV Mtr. 98, Serie III Mtr. 88, Serie II Meter 78, Serie I . . . . . Meter — 68 ₰
- Hemdenflanell ca. 70 cm breit, zweiseitig gerauhte Ware . . . Mtr. — 60 ₰
- Bettsiamosen in schönen Karomustern ca. 130 cm breit Mtr. 1.60, ca. 80 cm breit . . . . . Mtr. — 85 ₰
- Handtuch ca. 45×100 cm groß, gebleichter Drell . . . . . Stck. — 75 ₰
- Handtuch ca. 48×100 cm groß, Halbleinen, Jacquard . . . . . Stck. — 95 ₰
- Handtuchgebild ca. 40 cm breit, halbare Ware . . . . . Mtr. — 32 ₰
- Handtuchgebild ca. 45 cm breit, Gerstenkorn mit Kante . Mtr. — 45 ₰
- Handtuchgebild ca. 50 cm breit, empfehlenswr. Drellqualität Mtr. — 95 ₰
- Kissenbezug ca. 75/80 cm groß, aus gutem Nessel . . . . . Stck. — 95 ₰
- Bettbezug ca. 130×200 cm groß, aus haltbarem Nessel . . . . . Stck. — 5.40
- Bettbezug ca. 130×200 cm groß, aus gutem Cretonne . . . . . Stck. — 7.25
- Bettuch ca. 140×225 cm groß, aus gutem Hauftuch . . . . . Stck. — 4.65

Damen-Wäsche

- Taghemd vollgroß mit Trägern und Languette . . . . . — 95 ₰
- Taghemd mit Hohlsaum und gesticktem Punkt . . . . . — 1.40
- Taghemd kräftiger Stoff mit Stickereigarnierung . . . . . — 1.50
- Taghemd Schulterschluß, kräftiger Stoff, vollgroß . . . . . — 1.75
- Taghemd verschieden garniert, in gutem Material . . . . . — 2.50
- Nachthemd mit Hohlsaum od. Klöppelspitze — 3.50
- Nachthemd mit solider Stickerei . . . . . — 4.90
- Nachthemd mit verschiedener Stickereigarnierung . . . . . — 6.90
- Hemdhose feinfädiger Stoff mit Klöppelspitze . . . . . — 2.50
- Hemdhose Windelform mit solid. Stickerei — 5.25
- Untertaille aus solidem Stoff . . . 1.25 75 — 35 ₰
- Unterkleid aus K. Trikot, gute Form . . . — 3.75
- Garnitur Taghemd und Beinkleid mit Klöppelgarnitur . . . . . — 4.60
- Garnitur Taghemd und Beinkleid mit guter Stickerei . . . . . — 4.75
- Beinkleid verschiedene Ausführungen . . . — 1.45
- Beinkleid verschiedene Stickereien, geschlossene Form . . . . . — 2.95
- Beinkleid verschiedene breite Stickereien, teilweise mit Einsatz . . . — 3.95

Schuhwaren

- Restpaare Damen-Stiefel nur Größen 36/37, vielfach Hassia und Goodyear Welt . . . . . 9.80 — 7.90
- Herren-Rindbox-Derby-Stiefel bequeme Formen, alle Größen . . . . . — 7.90
- Damen-Spangenschuhe braun mod. Form, Absatz LXV, alle Größen . . . . . — 9.80
- Damen-2-Spangenschuhe Lack, moderne Form, Absatz LXV, alle Größen . . . . . — 10.75
- Damen-Brokatschuhe in verschiedenen Farben, alle Größen . . . . . — 9.75
- Damen-Brokatschuhe Einzelpaare, darunter hochelegante Wiener Modelle 18.50 — 15.50
- Damen-Leder-Hausschuhe m. Absatzfleck, schwarz und braun, Einzelpaare . . . . . — 3.90
- Damen-Leder-Hausschuhe mit Spangen und Absatzfleck . . braun Ziege 6.25, schwarz — 4.90
- Damen-Wildleder-Hausschuhe mit Banddurchzug, mit Malerei . . . . . — 3.90
- Damen-Filzschuhe mit Filzsohle, beste Qualität . . . . . — 3.90
- Kinder-Kamelhaarstoff-Stiefel mit Filz u. Ledersohle, Absatzfleck, Lederspitze Gr 31/35 — 1.95
- Kinder-Ohrenschuhe mit Filzsohle Größe 18/21 . . . . . — 65 ₰

Ein Restbestand amerikanischer Goodyear-Welt-Schuhwaren ist nochmals im Preise herabgesetzt worden:

- Damen-Halbschuhe nur Größe 35/37 . . . . . braun 8.75 schwarz 6.80
- Knaben-Stiefel nur Größe 33/37 . . . . . braun 8.40 schwarz 7.40
- Herren-Stiefel u. -Halbschuhe nur Größe 39/40 braun 10.80 schwarz 8.75

Seidenstoffe

- Duveline für Hüte und Besätze in großem Farbsortiment . . — 1.65
- Maskenatlas 60 cm breit, elfenbein, schwarz und farbig . . . . . — 2.20
- Maskensamt ca. 68/70 cm breit, schwarz und farbig — 2.75
- Messaline-Kleiderseide 85 cm breit, elfenbein und farbig . . . . . — 2.95
- Seidenmarocain mit Kunstseide bedruckt und in sich gemustert, ca. 100 cm breit 3.25 — 2.95
- Helvetia-Kleiderseide ca. 90 cm breit, elfenbein schwarz u. in allen Modewaren — 3.25
- Taft ca. 85/90 cm breit, in schönen modernen Karos . . . . . — 5.50
- Crêpe de chine und Seidenmarocain, ca. 100 cm breit, moderne Muster 7.50 6.50 — 5.90

Schirme

- Regenschirme für Herren, gute Baumw. Qual. 3.25 — 2.95
- Regenschirme f. Damen u. Herren, Baumwoll-Köper mit Futteral . . . . . — 3.75
- Regenschirme f. Damen u. Herren, Baumwoll-Taft mit Futteral . . . . . — 4.25
- Regenschirme für Damen, 12teilig, Baumwolle . . . . . — 6.90
- Regenschirme f. Damen, Halbseide 12teilig, mod. Form — 12.90

Herren-Artikel

- Sport-Oberhemden Perkal mit Kragen einzelne Weiten . . . . . — 2.60
- Oberhemden Perkal, gestreift, einzelne Weiten . . . . . — 5.25
- Oberhemden Perkal, Karo und gestreift, mit 2 Kragen . . . . . — 6.75
- Sport-Serviteurs Piqué, einzelne Weiten . . . . . — 38 ₰
- Kragen gestärkt verschiedene Formen, gute Qualität, kleine Weiten . . . . . — 10 ₰
- Sport-Kragen Piqué, einzelne Weiten . . . . . — 16 ₰
- Sockenhalter in bekannt guter Verarbeitung . . . . . 45 ₰ 35 ₰ — 25 ₰
- Binder gute Qualität, moderne Muster . . . . . — 45 ₰
- Sport-Mützen verschiedene Stoffarten, gute Qualität . . . . . 1.25 — 95 ₰

Modewaren

- Lackluch-Gürtel in vielen Farben und verschiedenen Breiten . . . 35 20 — 12 ₰
- Wildleder-Gürtel in mod. Farb. 2cm 1.25 1.10 — 85 ₰
- Morgen-Hauben in entzückenden Ausführungen . . . . 2.40 1.45 — 85 ₰
- Kleider-Westen Opal oder Voile mit feinen Spitzen garniert 2.10 1.35 — 1.10
- Spitzen-Schals Kunstseide, in viel. Farben . 1.95 1.65 — 95 ₰
- Apachen-Schals in entzückenden modernen bunten Dessins . . 7.75 5.25 — 3.20

Sonnabend 16. Jan. letzter Tag

ALTHOFF
LEIPZIG

Sonnabend 16. Jan. letzter Tag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 9 — Dienstag, den 12. Januar 1926 — 52 Jahrgang

Der Endkampf um die Große Koalition

Fehrenbach und Koch beim Reichspräsidenten

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Der Herr Reichspräsident empfing Montag nachmittag um 5 Uhr die Abgeordneten **Fehrenbach** (Zentrum) und **Koch** (Dem.) zu einer gemeinsamen Besprechung über die Frage der Regierungsbildung. Hierbei legte der Herr Reichspräsident dar, daß er trotz gewisser Bedenken seine Entscheidung über die Betrauung einer bestimmten Persönlichkeit mit der Regierungsbildung ausgesetzt habe, um die beiden Parteien, die auch nach dem Scheitern des Versuchs des Abgeordneten Koch noch nicht alle Möglichkeiten für die Schaffung der Großen Koalition erschöpft sähen, und erneute Verhandlungen begonnen hätten, in ihren Absichten nicht zu stören und zunächst deren Beschlüsse abzuwarten, er müsse aber nunmehr dringend bitten, mit aller Beschleunigung eine endgültige Klärung darüber herbeizuführen, ob eine konkrete Möglichkeit der Schaffung der Großen Koalition vorliege. Eine weitere Verzögerung durch Wiederaufnahme von programmatischen Erörterungen der Parteien erscheine ihm nicht vertretbar, deshalb bitte er, bis spätestens Donnerstag vormittag ihm das Ergebnis der zwischenparteilichen Verhandlungen mitzuteilen.

Die Abgeordneten Fehrenbach und Koch antworteten übereinstimmend, daß sie den Ausführungen des Herrn Reichspräsidenten über die Dringlichkeit der Regierungsbildung beitreten und daß er alles zur Beschleunigung der Klärung Notwendige veranlassen würde. Sie stellten die Mitteilung über das Endergebnis der Verhandlungen für spätestens Donnerstag vormittag in Aussicht.

Der preußische Ministerpräsident für die Große Koalition.

Berlin, 12. Jan. (WTB.) Der preußische Ministerpäsident **Braun** tritt in einem dem „Berliner Tageblatt" gewährten Interview entschieden für die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung ein, die, nachdem sie jahrzehntelang für das parlamentarische System gekämpft habe, es jetzt nicht verneinen dürfe, indem sie ihre positive Mitarbeit versage. Unter Berufung auf seine fast siebenjährige Erfahrung als Minister erklärte er, die Sozialdemokratische Partei werde vieles tun können, um die Auswirkungen der herrschenden furchtbaren Wirtschaftskrise zu mildern. Von „Bedingungen" und „Programmen" halte ich nach meiner Erfahrung nichts. Es kommt jetzt alles darauf an, daß die vier Parteien, die die Große Koalition bilden müssen, von dem ernsten Willen beseelt sind, unter zeitweiser Zurückstellung eigener Grundsätze und Forderungen das zu tun, was die schwierige politische und wirtschaftliche Lage unseres Volkes heischt. Die Politik der Großen Koalition auch im Reiche mehrere Jahre konsequent durchgeführt, würde viel sichtbare Erfolge nach innen und außen zeitigen, daß daran alle Verleumdungen von rechts und von links wirkungslos zerschellen müßten. Deshalb muß die Sozialdemokratische Partei Vertrauen zu ihrer inneren Kraft beweisen und die Verantwortung an der Reichsregierung mit übernehmen.

Zur Frage der Beteiligung der Sozialdemokraten an einer Regierung der Großen Koalition im Reiche schreibt der **Vorwärts**: Eine entschlossen republikanisch gesinnte, den sozialen Forderungen der arbeitenden Massen entgegenkommende bürgerliche Partei oder Parteiengruppierung, mit der die Sozialdemokratie eine Mehrheit bilden könnte, besteht nicht. Solange sie nicht besteht, bleibt jede Koalition bestenfalls nur ein Rettungsmittel in höchster Not oder eine Verlegenheitslösung. Zu den Ausführungen des Ministerpräsidenten **Braun** über die Frage der Großen Koalition sagt der Vorwärts: Die entscheidende Frage bleibt, ob es zur Zeit möglich ist, eine stabile Mehrheit zu schaffen und in ihr wichtige Arbeiterforderungen durchzusetzen. Aus diesem Gesichtspunkt wird auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Entscheidung treffen. Die „**Tägliche Rundschau**" sagt: Beschweren die Sozialdemokraten ihr etwaiges Ja mit der Last ihrer damaligen Voraussetzungen, so sprechen sie damit ein Nein aus. Notwendig ist eine sozialdemokratische Entscheidung dahin, ob sie ebenso wie die anderen Parteien ohne parteipolitische Voraussetzungen die Verantwortung übernehmen will, allein in der Absicht, eine sachliche Regierungspolitik zu betreiben.

Der Ältestenrat des Reichstages

wird zur Entscheidung über die nächsten Dispositionen für die Reichstagsarbeiten am Mittwoch vormittag zusammentreten. Ob in dieser Sitzung auch die im Rechtsausschuß anhängig gewordene Angelegenheit des Abgeordneten Everling zur Sprache kommen wird, ist noch nicht entschieden. In erste Linie ist es die Sache jeder Partei, welche Vertreter sie in einen Ausschuß entsenden will. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages, der gleichfalls Mittwoch vormittag zusammentritt, wird die in seiner letzten Sitzung nicht mehr zur Verhandlung gekommenen Gegenstände, den Fall Stratil Sauer sowie die Auswirkung des Locarnovertrages behandeln.

Berliner Lagebericht

Der Appell an die Sozialdemokratie.

Am Montag abend tagte der Parteivorstand der **Sozialdemokraten**, für Dienstag ist neben der gemeinsamen Sitzung der Reichstags- und Landtagsfraktion der **Demokraten** die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten einberufen. Man kann annehmen, daß

am Dienstag die Entscheidung fällt

und am Mittwoch neue Aktionen zur Regierungsbildung zu erwarten sind. Die Einberufung der sozialdemokratischen Fraktionssitzung erfolgte unter dem Eindruck der Zentrumserklärung vom Sonntag. Der Reichsparteivorstand und die Fraktionsvorstände der Reichstags- und Landtagsfraktion des **Zentrums** haben am Sonntag zwischen 11 Uhr vormittags und 8 Uhr abends eine Sitzung abgehalten, als deren Ergebnis die Kundgebung zu betrachten ist, die noch einmal in der schärfsten Form die Notwendigkeit einer Regierung der Großen Koalition betont. Die Erklärung bezeichnet es als unverantwortlich und für eine Verfassungspartei unerträglich, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise noch eine *Staatskrise* heraufzubeschwören.

Am Montag vormittag fand eine Konferenz zwischen Fehrenbach und Marx für das Zentrum, Hermann Müller, Wels und Hilferding für die Sozialdemokratie, sowie Koch, Haas und Erkelenz für die Demokraten statt. Am Nachmittag des Montag hat der Reichspräsident die Abgeordneten Koch und Fehrenbach empfangen und noch einmal eine endgültige Klärung der Frage der Großen Koalition gewünscht. Die Meinungen über die Dienstag-Entscheidung der Sozialdemokratie gehen auseinander. Während insbesondere die Rechtsblätter, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, das jetzige Stadium als reine Verschleppung und die nochmalige Ablehnung der Sozialdemokratie als sicher bezeichnen, wird auf der anderen Seite mit Recht auf gewisse Symptome hingewiesen, die eine Umstimmung der Sozialdemokratie durchaus noch als möglich erscheinen lassen. Insbesondere wird in diesem Zusammenhange auf die *neuerliche Hausse an der Börse* hingewiesen, auf die neuen Gerüchte über eine nun auch englische Interessenahme an der deutschen Industrie, auf die vermutlich bevorstehende Ermäßigung des Reichsbankdiskonts und andere Umstände, die eine raschere Besserung der Wirtschaftslage erhoffen lassen. Da für die Sozialdemokratie wesentlich die Gefahr eines kommunistischen Vormarsches in der Wirtschaftskrise bei ihrer Zurückhaltung maßgebend war, so könnten die Besserungsymptome einen gewissen Einfluß ausüben. Jedenfalls wird man am Dienstag abend oder spätestens am Mittwoch über das Schicksal der Großen Koalition Bescheid wissen. Zurückgewiesen muß der billige Spott der deutschnationalen Presse über die Bemühungen des Zentrums und der Demokraten werden. Denn diese Parteien handeln nicht nur ihrer begründeten Überzeugung gemäß, sondern tun ihre verfassungsmäßige und nationale Pflicht, wenn sie jedes Mittel erschöpfen, das eine Mehrheitsregierung erzielen kann. Erst dann, wenn wirklich alle Mittel erschöpft sind, wird die Frage des Mittelkabinetts akut, und auch dieses Kabinett muß ein parlamentarisches Kabinett sein. Da dringende Aufgaben, vor allem die Erledigung des Etats, vor der Tür stehen und auch außenpolitische Entschlüsse zu fassen sind, so müßte wohl

bis zum Ende der Woche das neue Reichskabinett gebildet sein.

Reichstagsbeginn

Berlin, 12. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstag, der heute zum erstenmal nach den Ferien wieder zu einer Vollsitzung zusammentritt, wird vermutlich nur eine kurze Sitzung abhalten, um den Fraktionen, die bereits um 5 Uhr zusammentreten sollen, Gelegenheit zu ihren Beratungen zu geben. Fast sämtliche Fraktionen werden dabei zur Lage Stellung nehmen. Ganz besonderes Interesse bringt man naturgemäß der Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entgegen, in der, wie man annimmt, die

Entscheidung über die Große Koalition

fallen wird. Man verweist heute darauf, daß der preußische Minister Otto Braun jetzt zu den offenen Befürwortern der Großen Koalition zählt und er hat sowohl im Sozialdemokratischen Pressedienst wie auch in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Tageblattes" sich für die Große Koalition ausgesprochen. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die führenden Persönlichkeiten der Großen Koalition ablehnend gegenüber stehen. Man verweist darauf, daß Kreise des linken Flügels der Sozialdemokratie, ganz besonders Kreise aus dem Freistaat Sachsen, offen mit der Absplitterung gedroht haben sollen, für den Fall, daß die Fraktion sich zur Teilnahme an der Regierung entschließt. Unter solchen Umständen müssen die Aussichten für die Große Koalition nach wie vor als recht ungünstig bezeichnet werden.

*

Die Fürstenabfindung

Berlin, 12. Jan. (Radio WTB.) Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Anträge über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenhäusern fort. Ein Vertreter des Preußischen Finanzministeriums erklärte: Die Schmalkaldische Pforte wurde nach dem Kriege von 1866 vom preußischen König Wilhelm I. dem Herzog von Koburg-Gotha geschenkt als Dank für die Hilfeleistung, die das Land Koburg-Gotha im Kriege dem Preußischen Staate geleistet hat. Die Schenkung ist der damaligen Gesetzgebung entsprechend rechtsgültig erfolgt.

Abg. Dr. Everling (Dn.) wies die Ansicht zurück, daß die Schenkung der Schmalkaldischen Pforte gewissermaßen ein Blutgeld für das Opfer der Landeskinder gewesen sei. Tatsächlich habe Koburg-Gotha nur eine Armee von 560 Mann zur Verfügung gestellt, die Gewehr bei Fuß gestanden und keinen Verlust erlitten haben. Ein bayrischer Regierungsvertreter, der früher der Koburgischen Regierung angehörte, stellt demgegenüber fest, daß die Koburgische Armee an der Schlacht von Langensalza teilnahm und auch Verluste erlitten habe.

Für die bayerische Regierung gab Staatsrat Dr. Quarck folgende Erklärung ab:

Die Auseinandersetzung zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürstenhäusern, die ihre besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse des einzelnen Landes hat, sind Angelegenheiten der Länder. Eine reichsgesetzliche Regelung würde daher einen störenden Eingriff in die Rechte der Länder bedeuten und muß von Bayern nachdrücklich abgelehnt werden. In Bayern ist die Angelegenheit durch den Vergleich vom Jahre 1923 geregelt. Dieser Vergleich ist vom Landtage genehmigt und ein Antrag auf Aufwertung der Barabfindung ist bisher noch nicht gestellt worden. Abg. Dr. Everling stellt fest, daß nach dieser Erklärung die beiden nächst Preußen größten deutschen Länder, Bayern und Sachsen, eine reichsgesetzliche Regelung nicht wünschen.

Die Frage des Balkanpakts

beginnt jetzt erst wirklich aktuell zu werden. Der südslawische Gesandte in Athen hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß Südslawien bereit sei, dem Gedanken eines Balkanpakts näherzutreten. In Griechenland ist man über diese Wendung sehr erfreut, da ja der Balkanpakt ursprünglich von dem früheren griechischen Außenminister vorgeschlagen worden war. Es wird behauptet, daß Südslawien unter dem Einfluß englischer und französischer Vorstellungen seine Bereitschaft erklärt habe, wie auch der bulgarische Kabinettswechsel auf ähnlichen Einfluß zurückzuführen sein soll.

Die Vorgänge in China

mußten den Eindruck erwecken, daß fast alle beteiligten Mächte auf die ihnen nahestehenden Machthaber einen Druck ausgeübt haben. Da Japan Tschangtsolin gerettet hatte, so konnte der Rücktritt Tschangtsolins, der in seiner militärischen Lage nicht mehr begründet war, nur auf japanischen Einfluß hin erfolgt sein. Wie es mit General Feng steht, der nach Moskau abreist, ist nicht zu erkennen. Vielleicht ist auch hier ein Druck Rußlands ausgeübt worden. Der dritte Machthaber, der gleichfalls schon seinen Rücktritt anmelden ließ, der Präsident Tuan-Tschi-Yui, hat sich diesen Schritt im letzten Augenblick noch einmal überlegt und die Unterzeichnung der Abdankung verweigert. Dadurch ist eine neue Krise eingetreten, da sich das Kabinett, dem nach dem Rücktritt der Machthaber die Regierungsgewalt zufallen sollte, bedroht fühlt. Der Ministerpräsident soll auch schon aus Peking geflohen sein. Bis jetzt ist also der Plan, das der radikalen Volkspartei nahestehende Kabinett zum wirklichen Herrn Chinas zu machen, noch nicht ganz gelungen.

Entwicklung des Hochschulwesens in Preußen

Berlin, 8. Jan. (WTB.) Die Gesamtzahl der Studenten der preußischen Universitäten belief sich im Wintersemester 1924/25 auf 30 001 Studierende und stieg im Sommersemester 1925 auf 31 386. Dies bedeutet gegen 1911 mit 25 228 Studierdenden eine nicht unbeträchtliche Zunahme. Einen nicht unerheblichen Rückgang weist das evangelisch-theologische Studium auf, das mit 951 gegen 1911 eine Abnahme von 313 zeigt. Auch die katholisch-theologische Fakultät weist eine Abnahme auf. Die juristische Fakultät wies zusammen mit der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 1911 5756, 1924/25 dagegen 8823 und 1925 9205 Studierende auf. Bemerkenswert ist das Interesse für die wirtschaftliche Fakultät, der im W.-S. und S.-S. 1924—1925 3712 bzw. 3853 Studenten angehörten. In der medizinischen Fakultät blieben die Zahlen fast unverändert. Die philosophische Fakultät endlich zusammen mit der naturwissenschaftlichen Fakultät umfaßte 11 614 Studierende im W.-S. 1924/25 und 12 382 im S.-S. 1925 gegen 13 095 im Vergleichsjahre. Auslandsdeutsche Ausländer waren in den letzten Semestern 2360 bzw. 2013 gegen 1858 im Vergleichsjahre eingeschrieben. Männliche Studierende erreichten 1911 93,6 % und in den beiden letzten Semestern 88,5 %. Weibliche Studenten gab es 6,4 % bezw. 11,5 %.

Entwurf eines Gesetzes zur Förderung des Preisabbaues

Berlin, 12. Jan. (WTB.) [illegible] Reichswirtschaftsrat finden
[illegible] rf zur Förderung des
[illegible] oll das Gesundungswerk
[illegible] a der Aufwertungs-, der
[illegible] uß gefunden hat. Die
[illegible] r gefördert werden. In
[illegible] hergestellt werden. Der
[illegible] aßt sich mit einem Ver-

[illegible] ses

[illegible] a ein gerichtliches Ver-
[illegible] rch dieses Gesetz anderes
[illegible] eßordnung entsprechende
[illegible] tritt an Stelle der bis-
[illegible] ist, daß nach Eröffnung
[illegible] llstreckung, insbesondere
[illegible] en werden dürfen. Die
[illegible] nd sehen bei erdichteten
[illegible] unter mildernden Um-

[illegible] bildung,

[illegible] g von öffentlichen Auf-
[illegible] nge wieder aufleben zu
[illegible] usschreibungen beteiligt,
[illegible] soll gesetzlich gezwungen
[illegible] Verständigung, sei es
[illegible] cht ausdrücklich er mit
[illegible] reise oder Bedingungen
[illegible] der ob er als Mitglied
[illegible] Abgabe des Angebotes
[illegible] licht sind zivilrechtliche
[illegible] tlich insofern, als der
[illegible] rtrage abzutreten oder
[illegible] zusetzen.

Artikel 3 gibt dem Paragraphen 19 der Verordnung

gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen

vom 2. November 1923 (RGBl. 1 S. 1067) eine neue Fassung, nämlich, daß die Bestimmungen dieser Verordnung nicht für die Geschäftsbedingungen und Arten der Preisfestsetzung gelten, die von einer obersten Behörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit angeordnet werden. Nach § 19 der Kartellverordnung finden die Bestimmungen keine Anwendung auf Verbände, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist. Zweck dieser Bestimmung ist, eine Doppelbeaufsichtigung zu vermeiden, ferner schlägt die neue Fassung des § 19 vor, die Verbände, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist (Zwangssyndikate, Zwangsinnungen), dem gleichen Rechte zu unterwerfen, wie andere Kartelle und Syndikate.

Artikel 4 ändert bzw. ergänzt die §§ 73, 81, 96 und 104 der Gewerbeordnung. Das Ziel der vorgeschlagenen Änderung, soweit sie die Innungen und Innungsverbände betrifft, ist, alle Wirtschaftskreise unter Berücksichtigung ihrer Eigenart in bezug auf die Einwirkungsmöglichkeiten des Staates *gleichzustellen*. Ziffer 4 und 5 dieses Artikels geben den Reichs- und Landesbehörden das Recht, den Innungen und Innungsverbänden zu untersagen, die Preise, Arten, die Preisfestsetzung und die Preisermittlung sowie die Geschäftsbedingungen festzusetzen, zu empfehlen oder bekanntzugeben. Ziffer 2 und 3 gibt zur Sicherung der freien Wettbewerbe den Innungen das Recht, Ordnungsstrafen zu verhängen, wenn ein Innungsmitglied billiger bietet als unter den üblichen Bedingungen nur für die Fälle, in denen unlauterer Wettbewerb vorliegt. Die Bestimmungen der Ziffer 1 und 7 geben die Möglichkeit, den Verkehr mit Brot in bestimmter, die Überwachung erleichternder Weise zu regeln. Es soll den zuständigen Landesbehörden die Möglichkeit gegeben werden, je nach den örtlichen Bedürfnissen die Verabfolgung von Brot nach einem bestimmten Gewicht anzuordnen, um das System des festen Brotgewichts im Interesse einer angemessenen, die Bevölkerung befriedigenden Preisbildung einzubürgern; ferner soll aus Zweckmäßigkeitsgründen die Einstempelung des Gewichts, weil sie bereits teilweise üblich ist, vorgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260112-17/fragment/page=0009